



PÄDAGOGISCHES KONZEPT METE 5

Kindergruppen Mete



STANDORT: 1220 WIEN, WURMBRANDGASSE 12



BetreiberIn

Frau/Herr/Verein: Trägerverein Kindergruppen METE

Anschrift: Jedleseer Straße 3/6, A-1210 Wien

Standort: 1220 Wien, Wurmbrandgasse 12a

Vertretungsbefugnis (z.B. bei Vereinen Obfrau, Obmann):

Obfrau: Gözler Gülhan

Tel. Nr.: 0699 17288474

E-Mail: office@kindergruppe-mete.at

Webseite: <http://www.kindergruppe-mete.at>

ZVR Zahl: 702247700

Wien, 01. September 2023

Unterschrift/Stempel



Inhaltsverzeichnis	
1	LEITBILD2
1.1	Lage, Umgebung und Infrastruktur der Kindergruppe: 1
1.1.1	Erreichbarkeit:1
	Spielplätze1
1.1.1.1.1	Ärztliche Versorgung 1
2	BETREUUNGSFORM/RÄUMLICH KEITEN2
2.1	Beschreibung der Räumlichkeiten.....3
2.2	Beschreibung der Einrichtung, Ausstattung und Raumnutzung3
2.2.1	Raumaufteilung6
2.2.2	Fluchtweg8
3	WAS BEDEUTEN RÄUME FÜR UNS9
4	TAGESABLAUF10
5	MAHLZEITEN11
5.1	Backen12
6	UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT13
7	DAS BILD VOM KIND14
7.1	Was bringt das Kind mit?.....14
7.2	Was braucht das Kind14
8	DEM KIND BEGEGNEN15
8.1	Freiheit15
8.2	Herzensbildung.....15
8.2.1	Wertschätzung.....16
	Vertrauen.....17
8.2.1.1.1	Neugierde.....18
9	BERLINER MODELL EINGEWÖHNUNG19
9.1	Rahmenbedingungen19
9.2	Das Ziel der Eingewöhnung20
9.2.1	Die dreitägige Grundphase . 20
	Der erste Trennungsversuch 21
9.2.1.1.1	Die Länge der Eingewöhnung 21
9.2.1.1.1.1	Die Schlussphase 23
10	ABSCHLUSS DER EINGEWÖHNUNG 25
10.1	Fragebogen..... 25
11	PÄDAGOGISCHE ZIELE 26
11.1	Sauberkeitsbegleitung..... 26
12	KOMPETENZEN..... 27
12.1	Personale Kompetenz: 27
12.2	Autonomie: 27
12.2.1	Kompetenz erleben: 27
	Widerstandsfähigkeit/ Resilienz: 27
12.2.1.1.1	Zusammenhänge sinnvoll erleben:..... 27
13	MOTIVATIONELE KOMPETENZ: 28
13.1	Selbstwirksamkeit:..... 28
13.2	Selbstregulation: 28
13.2.1	Neugier und individuelle Interessen: 28
14	KOGNITIVE KOMPETENZ: 28
14.1	Differenzierte Wahrnehmung: 28
14.2	Denkfähigkeit: 28
14.2.1	Wissensaneignung: 28
15	SOZIALE KOMPETENZ: 29
15.1	Kommunikationsfähigkeit: 29
15.2	Konfliktmanagement: 29
15.2.1	Selbstkompetenz 29
	Sachkompetenz 30
16	ETHISCHE KOMPETENZ..... 30
17	EIGEN- UND SELBSTÄNDIGKEIT 30
18	WERTE UND ORIENTIERUNG .. 32



19 LERNMETHODISCHE KOMPETENZ:.....	33	34 FÖRDERUNG DER KINDER 8 Monate – 3 Jahre.....	54
20 BILDUNGSPROZESSE	34	34.1 Die Selbstkompetenz bedeutet:	55
21 PÄDAGOGISCHER ANSATZ	35	34.2 Von Sozialkompetenz spricht man:	55
21.1 Kindorientiertes Arbeiten.....	35	34.2.1 Sachkompetenz bedeutet: 55	
21.1.1 Offenes Arbeiten	36	Wie ist die Betreuung der jungen Kinder in der Kindergruppe geregelt?.....	55
22 SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ	37	34.2.1.1.1 Wo in der Gruppe werden junge Kinder gefördert?	56
22.1 Definition	37	35 ELTERNARBEIT.....	57
23 FUNKTIONSORIENTIERTE ANSATZ	37	36 INSTITUTIONEN	59
23.1 Definition	37	37 KOSTEN (pro Tageskind und Monat)	60
24 SITUATIVE ANSATZ	38	38 SONSTIGES.....	60
24.1 Definition	38	39 GRUNDLAGEN.....	60
25 PSYCHOMOTORIK-WAHRNEHMUNG-KREATIVITÄT	39	40 KINDERSCHUTZ.....	61
25.1 Wahrnehmung	40	41 KINDER MIT INTEGRATIONSHINTERGRUND	62
25.2 Kreativität entwickeln	41	41.1 Förderungen	63
26 SPRACHE.....	42	41.2 Reflexionsfragen.....	64
27 NATUR UND UMWELT	44	41.2.1 Ziele	65
27.1 Methoden der Naturpädagogik.....	45	41.2.2 Standards.....	66
28 INKLUSION, DIVERSITÄT, GENDER.....	46	41.2.2.1.1 Partner	67
28.1 WIR ARBEITEN INTERKULTURELL.....	47	41.2.2.1.1.1 Gelungene Integration	67
29 UNSERE ANGEBOTE.....	48	42 EXTERNE ANGEBOTE IN DER GRUPPE.....	68
30 PARTIZIPATION.....	48	42.1 Fotograf*In	68
30.1 Projektbezogene Formen:.....	49	42.2 Nappydancers.....	68
30.2 Offene Formen:	49	43 JAHRESABSCHLUSS.....	69
30.2.1 Parlamentarische Formen:	49	44 ELTERNABEND	69
31 ETHIK IN DER KINDERGRUPPE.....	49	45 AUSHÄNGE	69
32 WELTANSCHAUUNGEN	50	46 IMPRESSUM	70
33 PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE ...	51		
33.1 Wie feiern wir Geburtstag	52		
33.2 AUSGÄNGE/AUSFLÜGE.....	53		



Herzlich Willkommen in unseren Kindergruppen Mete, die bereits seit 2013 mit vier Standorten in Wien ansässig ist.

Unsere Standorte sind in 1020 und 1220 Wien mit je einer Kleinkindgruppe und einer Gruppe für Kinder im Alter 3 – 6 jährig.

1 LEITBILD

In unserer Kindergruppe bieten wir allen Kindern einen Ort zum Wohlfühlen und Wachsen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass Bildung durch Bindung möglich wird und dass Begeisterung unabdingbar für das Lernen ist.

Getragen von gemeinsamen Werten begleiten wir Kinder bis zum Eintritt in die Schule. Wir unterstützen die Kinder in ihrem „Größer werden“ und schaffen anregungsreiche Lernumgebungen.

Als Team verfolgen wir im Alltag gemeinsame pädagogische Ziele und können so sicher sein, dass jedes Kind die bestmögliche Entwicklungsunterstützung erhält. Zum Wohle jedes einzelnen Kindes arbeiten wir transparent und vertrauensvoll mit den Eltern „unserer“ Kinder zusammen und haben für sie immer ein offenes Ohr.



1.1 Lage, Umgebung und Infrastruktur der Kindergruppe:

Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen in unmittelbarer Nähe:

1220 Wien, Wurmbrandgasse 22 Städtischer Kindergarten

1220 Wien, Hohenfeldgasse 3, KiWo7 Kindergruppe

1220 Wien, Stadlauer Straße 58, Kindergarten KIWI

1220 Wien, Eibengasse II, KIWI Kindergarten

1020 Wien, Donaufelderstraße 164– Kindergarten Kinderliebe

1220 Wien, Hardeggasse 65 Clara Fey Campus Maria Frieden Kindergarten, VS, VS-Hort

1220 Wien, Rittersporgasse 6, Kirchlicher Kindergarten und Hort

1.1.1 Erreichbarkeit:

Mit U2 Hardeggasse und eine Haltestelle mit Straßenbahnlinie 25 oder Fußweg ca 10 Minuten.

Straßenbahn 25 ab Floridsdorf oder Kagran Richtung Aspern

Station Langobardenstraße oder Konstanziagasse

Autobus 26A ab Kagran Fahrtrichtung Groß Enzersdorf

Spielplätze

Befinden sich in unmittelbarer Umgebung. Hinter der U2 Station Hardeggasse gibt es auch einen kleinen Wald. Ebenso ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln Hirschstetten, Motorikpark 1220, Wasserspielplatz Donauinsel in kürzerer Zeit erreichbar.

Die Einkäufe werden bei den umliegenden Geschäften durchgeführt.

Für die Organisation von Bildungsmaterial ist die Gruppenführung zuständig. Dieses umfasst alle Bereiche, auch Themenbereiche, Bereiche für die Kinder im letzten Kindergruppenjahr und Bildungsmaterial, welches dem Interesse der Kinder entspricht.

1.1.1.1.1 Ärztliche Versorgung

In unmittelbarer Nähe befindet sich das Donauspital



2 BETREUUNGSFORM/RÄUMLICHKEITEN

Anzahl der betreuten Tageskinder:

Alter:

Personalschlüsselung

Fachpersonal: 1 ausgebildete Kindergruppenbetreuerin 07.30 Uhr – 16.30 Uhr
1 ausgebildete Kindergruppenbetreuerin 09.00 Uhr – 15.30 Uhr
1 Springerin nach Bedarf

Schließtage:

Weihnachtsferien 2 Wochen beginnend ab 24.12.

Vorbereitungswoche: letzte Woche vor Beginn des neuen Schuljahres

Fenstertage: werden bereits im September bekannt gegeben (Elternabend)

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 07.30 Uhr – 16.30 Uhr

Ausbildung der Betreuungspersonen:

Ausbildungslehrgang für Betreuungspersonen in Kindergruppen bzw Bewilligung der MA11, bei Aufstockung. WTBVO 2016

Geplante Dienstzeiten: Öffnungszeiten

Bei Ausfall von Mitarbeiter*Innen je nach Bedarf Springerin, Obfrau Frau Gözler oder auch Gruppenübergreifende Unterstützung.

Es kann zu Leistung von Mehrstunden kommen

Jede Mitarbeiter*Innen muss jährlich 20 Stunden Weiterbildung nachweislich absolvieren, davon alle 3 Jahre 4 Stunden im Bereich Kinderschutz. Alle 5 Jahre ist Erste Hilfe Kinder- und Säuglinge mit 8 Stunden zu wiederholen. Mitarbeiter*Innen tragen mitunter die eigene Verantwortung, dass dies eingehalten wird, sonst das Dienstverhältnis aufgelöst werden kann, wenn es zum Verzug kommt.



2.1 Beschreibung der Räumlichkeiten

Unbefristeter Mietvertrag

Räumlichkeiten: 169,47m²

Spielraum/Gruppenraum inkl. Vorraum	120,11m ²
Ruheraum	7,04m ²
Küche	5,32m ²
WC	2,05m ²
Stiegenbereich inkl. Personal WC	8,21m ²
Abstellraum im Gruppenraumbereich	12,15m ²
Abstellraum Garderobe Mitarbeiter*Innen	8,21m ²

2.2 Beschreibung der Einrichtung, Ausstattung und Raumnutzung

Gruppenraum/Bewegungsraum

1 Wickeltisch mit Windelfächern und Stauraum
 2 Gitterbetten, 1 Sessel, Spielecken, Tische und Sesseln, Hocker, kreativer Bereich, Kletterwand und Trampolin; Rückzugsbereich; 1 Waschbecken kindgerechter Höhe;

Sonstige Räume:

Kindergarderobe

Ablage für 14 Kinder inkl Kleiderhaken und Ablage; Schuhfach

Küche:

Doppelabwasch, 1 Handwaschbecken; Kühlschrank, Geschirrspüler; Herd; Dunstabzug; Küchenkasten; Stauraum; Seifenspender; Desinfektionsspender; Einwegtücher;

Waschraum + WC

1 Waschtisch mit Seifenspender, Einwegtücher

In den Räumlichkeiten befinden sich unterschiedliche Materialien, max 2 Stück pro Spiel. Diese werden regelmäßig ausgetauscht, Beobachtung.

Unsere Einstellung ist, weniger ist mehr, da wir wissen, Kinder spielen ohnedies nie mit allem gleichzeitig und auch teilen ist eine Kompetenz, die bereits früh gelernt werden kann.





Abstellraum für Kinderwagen befindet sich im Gruppenvorraum Mete4



2.2.1 Raumaufteilung

Um die pädagogischen Ziele bestmöglich umzusetzen ist es nötig die Umgebung entsprechend zu gestalten und das Material mit Sorgfalt entsprechend anzubieten bzw ggf. auch auszutauschen:

- Raumaufteilungen mit Spielecken und Regalen, die für die Kinder zugänglich sind
- keine unnötige Möblierung
- flexible Spielständer, die eine Umnutzung des Raumes ermöglichen
- Dekoration den Jahreszeiten und der gerade aktuellen Thematik entsprechend (z.B. Jahreszeitentisch auf dem sich von den Kindern hergestellte Dinge oder gesammelte Materialien aus der Natur befinden)
- ansprechendes Spielzeug, vorwiegend Holz
- Materialien für Bildung und Förderung; forschen und experimentieren;

Jedes Material soll zu längerer Aktivität anregen. Dies ist nur möglich, wenn mit ihm mehrere Stufen erarbeitet werden können, d.h. eine Differenzierung in verschiedene Lernniveaus möglich ist.

Ästhetik: Unterstützt wird die Aktivität durch die Ästhetik der Materialien. Sie soll den Aufforderungscharakter unterstützen und das Kind dazu veranlassen, die Verantwortung zu übernehmen. Das Material soll stets schön und komplett sein aber auch ansprechend präsentiert werden.

Begrenzung: Jedes Material ist nur 1x vorhanden, dadurch behält jedes Material seinen Wert. Gleichzeitig lernt das Kind auch zu warten und seine Motivation aufrecht zu erhalten, wenn das Material gerade benutzt wird.

Selbstkontrolle: Grundlage für die Selbstständigkeit des Kindes ist die Möglichkeit der Fehlerkontrolle. Selbstkontrolle ermöglicht so Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und führt zu einer Sensibilisierung der Handlungsabläufe.

Die Materialien selbst, der Umgang mit ihnen und der besondere Zugang zum Kind fordern alle Kräfte des Kindes heraus. Über die Sinne, Hände, aber auch durch Bewegung wird das einzelne Kind ganzheitlich gefördert.

Der Gruppenraum ist in verschiedene offene Bereiche geteilt, so dass alle Kinder jederzeit ihrem Interesse und Bedürfnis entsprechend Tätigkeiten finden können. Hier wird jedoch darauf geachtet, dass es strukturiert bleibt.



Die Puppenecke umfasst eine Puppenküche, die Rollenspiele ermöglichen soll. Ebenfalls gibt es verschiedene Verkleidungen.

Die Lesecke ist ein Rückzugsort, so wie auch der separate Raum, der auch als Höhle nutzbar ist.

Im kreativen Bereich finden Kinder verschiedene Materialien, Farben, Wassermalfarben, Wachsmalstifte, Buntstifte, Spitzer, Radiergummi, Kleber und einiges mehr um ihrer Kreativität freien Lauf lassen zu können. Auch werden in diesem gezielte Bastelarbeiten durchgeführt. Zwei Wandtafeln laden zur Kreativität mit Tafelkreide ein.

Gezielte Förderungen, Frühförderungen werden im Gruppenraum durchgeführt, dadurch haben auch Kinder die Möglichkeit mitzulernen bzw zu beobachten.

Der Konstruktionsbereich lädt Kinder ein zu bauen, zu konstruieren, Ideen zu entwickeln und Fantasie zu entwickeln.

Im Gruppenraum werden auch Mahlzeiten eingenommen. Kinder werden ermutigt und eingeladen das Tisch decken, Tische reinigen selbständig machen zu können. Ebenfalls Umgang mit Glas und Krug eigen- und selbständig ausüben zu können.

Der Gruppenraum ist so möbliert das jederzeit eine Umgestaltung möglich ist. Dies richtet sich immer nach den Kindern bzw durch Beobachtungen.



2.2.2 Fluchtweg

führt über den Stiegenaufgang über den Hof vor zum Skaterplatz Konstanziagasse. Brandschutzübungen finden mindestens zweimal jährlich statt. Trillerpfeife drei Signaltöne





3 WAS BEDEUTEN RÄUME FÜR UNS

„Das Kind kann seine Sinne nur differenzieren, wenn eine anregungsreiche Umgebung vorhanden ist.“

Angelika von der Beer

Räume sind nicht einfach austauschbare, nach Quadratmetern berechenbare Flächen. Sie stellen Schutz, Hilfe, Herausforderung und Erlebnisorte dar. Die Raumgestaltung hat für uns und unsere Arbeit eine zentrale Bedeutung, denn wir wollen dem Kind vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bieten.

„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“

Emmi Pikler



4 TAGESABLAUF

07.30 Uhr bis 08.15 Uhr Ankommen/Freispielzeit; Hygiene nach dem Eintritt
Sammelgruppe Mete4 bis 8 Uhr; Freispielzeit

08.30 Uhr bis 09.15 Uhr Frühstück Kinder helfen beim Tisch decken und vorbereiten;
Hygiene

09.30 Uhr bis 10.00 Uhr Themenrunde – Situationsprozessorientierte Planung –
Bedürfnisse und Interessen der Kinder – Aktivität/Angebot

10.00 Uhr bis 11.00 Uhr
Freispielzeit/Bildungszeit/Angebote/Interaktion/Bildungsimpulse/
Bedürfnisse/Interessen der Kinder; bei Schönwetter zum Spielplatz Konstanziagasse

11.30 Uhr – 12.00 Uhr Mittagszeit; Hygiene; Vorbereitung Schlafplätze

12.15 Uhr – 1. Abholzeit (halbtägige Betreuung)

12.30 Uhr bis 13.30 Uhr Ruhe bzw Schlafzeit

13.30 Uhr bis 14.00 Uhr Jause; Hygiene; 2. Abholzeit

14.15 Uhr bis 16.30 Uhr Aktivitäten/Angebote; Freispielzeit;

Während der Freispielzeiten wird der Beobachtung großes Augenmerk gewidmet.
Planungen entstehen durch Beobachtung, Bedürfnisse, Interessen der Kinder.

RUHEZEIT

Es steht jedem Kind frei, ob es sich hinlegen möchte oder einfach einer ruhigen
Beschäftigung nachgehen möchte oder vielleicht nur ausrasten.

Doch wir achten darauf, dass jedes Kind die nötige Erholungszeit einhalten kann.
Ältere Kinder, bei denen ohnedies der Wechsel in die große Gruppe bevorsteht
können, je nach Bedarf, bereits die Zeit dort verbringen, wenn sie möchten.



5 MAHLZEITEN

Kinder bereiten die Tische vor, helfen auch dem Alter entsprechend bei der Vorbereitung im Gruppenraum. Kinder haben keinen Zutritt zur Küche.

Bei den Mahlzeiten gibt es eine Tischordnung, die für alle gültig ist.

Die Abgabe der Mahlzeiten erfolgt selbst- und eigenständig. Dafür werden Mahlzeiten, mundwarm, auf den Tisch, in eigenen Schüsseln gestellt, so dass sich jedes Kind selber nehmen kann. Regelung: lieber weniger, dafür öfters, bevor weggeworfen wird.

Nach den Mahlzeiten werden die Teller über den Mistkübel gesäubert, Besteck in den Besteckkorb gegeben und die Teller/Schüsseln auf ein Tablett abgestellt.

Reinigung der Tische gemeinsam mit Betreuungspersonal. Kübel, Tuch für feucht wischen, Tuch für trockenwischen

Vorbereitung:

Es wird besprochen woher die Zutaten kommen. Beim Wiegen oder Messen werden Abläufe besprochen und Möglichkeiten zur Nutzung der Waage und des Messbechers.

Kinder schneiden mit Messer (Kindermesser) unter Aufsicht.

Kinder werden ermutigt mit Besteck umzugehen, selber Wasser zu nehmen, Krug nachfüllen.

Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Erstellung des wöchentlichen Speiseplan. Chicken Nuggets, Fischstäbchen werden nur dann angeboten, wenn es zum Geburtstag gewünscht ist oder aber bedingt durch Ausgang/Ausflug auch mal schnell gehen muss. Dies jedoch äußerst selten, da wir auf eine gesunde, ausgewogene Ernährung Wert legen mit bewusster Nachhaltigkeit.



5.1 Backen

Kinder bereiten ihren Geburtstagskuchen mit den bereitgestellten Zutaten selber vor. Hierfür laden sie noch ein Partnerkind ein, das ihnen helfen darf. Da für den Kuchen kein Ei verwendet wird, darf Teig vom Geburtstagskind und Partnerkind, hygienisch, genascht werden.

Ebenfalls rühren die Kinder mit dem Handrührgerät eigenständig. Unter Aufsicht.

Beim Umfüllen in die Kuchenform bekommen Kinder Hilfestellung.

Für bevorstehende Feste mit Eltern, doch auch insbesondere Ostern und Nikolaus backen die Kinder Kekse.



6 UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Im Mittelpunkt steht „das Bild vom Kind“ was bringt es mit und was braucht es um in seiner Persönlichkeit, Entwicklung begleitet zu werden um ein nicht nur ein Schulkind zu verabschieden, sondern auch einen Menschen, der in der Gesellschaft menschlich ist. Dazu zählen Erwerb von Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Stärken und Schwächen zu erkennen, damit umgehen zu können. Konflikt- und Kritikfähigkeit zu sein.

Doch auch die eigenen Bedürfnisse benennen zu können, diese auch annehmen können.

Jedes einzelne Kind wird als eigenständige Persönlichkeit gesehen und begleitet.

Streiten ist natürlich erlaubt, doch auch das „wie streite ich sinnvoll“ wird begleitet.

Gerade die Gefühlswelten der Kinder sind für Kinder immer eine Herausforderung, sie fühlen, können es noch nicht benennen. Dies begleiten wir unterstützend.

Für uns ist Wertschätzung, Respekt, Toleranz ein wichtiges Kapitel, welches uns täglich im Tun, Handeln begleitet.

Klare Regeln, Orientierung, Struktur ermöglicht es Kindern sich zurecht zu finden, zu integrieren.

Partizipation wird in unseren Kindergruppen gelebt.



7 DAS BILD VOM KIND

7.1 Was bringt das Kind mit?

Eigene Persönlichkeit
Interessen
Bedürfnisse
Neugier
Offenheit
Bereitschaft sich zu entwickeln

7.2 Was braucht das Kind

Vertrauen, Geduld, Zuneigung;
Verständnis; Materialien;
Offenheit;
Unterstützung; Ermutigung;
Sicherheit;
Beständigkeit; Geborgenheit;
Wertschätzung;
Einfühlungsvermögen;
Herausforderungen; Anreize;
Ehrlichkeit; Geborgenheit;
Verlässlichkeit

Zeit, Raum Halt



8 DEM KIND BEGEGNEN

8.1 Freiheit

„Kreativität ist ein Kind der Freiheit.“

Elmar Teutsch

„Freiheit heißt nicht Zeit gewinnen, sondern Zeit verlieren“

Jean Jacques Rousseau

Wenn wir von Freiheit in der Kindergruppe sprechen, so meinen wir, dass das Kind selbst entscheiden darf mit wem, wo, was und wie lange gespielt wird. In diesem Rahmen möchten wir dem Kind die Zeit geben, Beziehung zu leben und darin zu wachsen.

Wichtig dabei ist uns, dass das Kind sich mit Begeisterung neue Welten erschließt, indem es Freiraum zugestanden bekommt, um Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Selbst über seine Zeit verfügen heißt, aus Langeweile Neues erschaffen, auf Entdeckungsreise gehen, mit allen Sinnen experimentieren, sich auszuprobieren und die Welt in seinem persönlichen Takt spielerisch erfahren.

Ein strukturierter und bedarfsorientierter Tagesablauf bietet größtmögliche Erfahrungsfreiheit.

8.2 Herzensbildung

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry

Wir schaffen dem Kind eine Atmosphäre des Wohlfühlens, indem wir ihm herzlich begegnen. Ein aufrichtiges und authentisches Miteinander prägt unsere Arbeit. Uns ist wichtig, dass wir uns füreinander interessieren und unvoreingenommen mit dem Kind umgehen.

Eine Kultur der Dankbarkeit schaffen wir in den Gruppen, indem wir uns mit und über das Kind freuen. So ermöglichen wir dem Kind selbst Freude zu empfinden. Dankbarkeit ist für uns eine Grundhaltung, die das Kind motiviert und nicht kritisiert. Dankbarkeit vermittelt dem Kind ein Gefühl der Anerkennung und macht unser tägliches Miteinander liebens- und lebenswerter.

Die Kindergruppen sind geprägt von Offenheit und Toleranz und sind dabei unabhängig von Kultur, Religion und sozialer Herkunft. Die Einrichtung steht allen Kindern offen.



Durch Akzeptanz und Kompromissbereitschaft lernt das Kind mit Taten und Worten seine eigene Meinung zu benennen und diese zu vertreten. Jedem Kind wird auch von uns, als tolerantes Vorbild, der eigene Standpunkt zugestanden.

8.2.1 Wertschätzung

*Zitat: „Das Kind wird nicht erst Mensch, es ist schon einer.“
Janusz Korczak*

Uns ist eine wertschätzende und respektvolle Grundhaltung gegenüber dem Kind wichtig, um sein Selbstwertgefühl zu stärken. Wir nehmen es in seiner Gesamtheit wahr, indem wir ihm Anerkennung, Respekt und Achtung schenken. Dabei legen wir unser Augenmerk auf die verschiedenen Prozesse, in denen sich das Kind befindet.

Es ist uns hier besonders wichtig, vorurteilsfrei gegenüber den Kindern zu sein und die Wertschätzung jedes Kindes in den Vordergrund zu rücken.

Für uns geht bei aller Wertschätzung ein wohlwollendes Miteinander voraus, das dem Alltag eine gewisse Entspannung bringt. Dies geschieht durch ein offenes, positives aufeinander zugehen. So sind eine freundliche Begrüßung und Verabschiedung für uns selbstverständlich. Im Alltag wenden wir uns mit Freude und Interesse unserem Gegenüber zu und schaffen so die Möglichkeiten für jeden ein offenes Ohr zu haben. Mit dem Kind in Kontakt zu treten bedeutet für uns, dass wir uns auf seine Augenhöhe begeben und wahrnehmend, abwartend auf seine Signale und Bedürfnisse einstellen. Dies setzt für uns Einfühlungsvermögen voraus, indem wir uns in die Perspektive des jeweiligen Kindes versetzen. Das heißt auch, Verständnis und Mitgefühl für das Verhalten der Kinder und ihre Gefühle zu zeigen. Dies gelingt uns durch Beobachtungen und durch das Schreiben von Lerngeschichten.



Vertrauen

*„Nichts kann den Menschen mehr stärken als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt.“
Adolf von Harnack*

Wie mit dem Zitat ausgedrückt, trauen wir dem Kind zu, seine Fähigkeiten und Persönlichkeit ganzheitlich zu entwickeln. Wir begegnen einander mit Ehrlichkeit und Echtheit und schenken damit Vertrauen. Dieses entwickelt sich durch Verlässlichkeit.

Ein strukturierter Tagesablauf mit Ritualen bietet dem Kind Orientierung und Sicherheit.

Durch gegenseitiges Vertrauen wachsen Bindungen und Beziehungen zu Bezugspersonen. Eine vertrauensvolle Atmosphäre schafft Geborgenheit, die dem Kind hilft, Selbstvertrauen zu entwickeln und zu verfestigen.

Wiederkehrende Abläufe, Absprachen sowie eingehaltene Zusagen und Versprechen geben allen am Erziehungsprozess Beteiligten Halt und Orientierung und intensivieren die Erziehungspartnerschaft.

Für die individuellen Bedürfnisse des Kindes haben die Begleiter der Kinder als verlässliche Vorbilder Verständnis und schaffen Raum sich mit diesen auseinander zu setzen.

In unseren Kindergruppen soll sich das Kind verstanden fühlen und es soll so sein dürfen wie es ist. Eine gemütliche Raumgestaltung lässt Nähe zu und hilft dem Kind sich bei uns wohl zu fühlen.

Die so erfahrene Geborgenheit lässt das Kind sich als willkommen und wertvoll erfahren.

Das heißt auch, dass das Kind im „Hier und Jetzt“ sein darf, die Begleiter dem Kind und seinen Eltern offen sowie zugewandt begegnen und immer wieder versuchen, sich in das Kind hinein zu versetzen.

Der Eindruck von Geborgenheit wächst auch über feste Bezugspersonen, die dem Kind Sicherheit für seine weitere Entwicklung vermitteln.

Kinder, die sich wohl fühlen, entwickeln positive Gefühle als Fundament für gute Beziehungen. Wer sich anlehnen und Nähe zulassen kann, hat eine sichere Basis für einen vertrauensvollen Weg ins Leben gefunden.



8.2.1.1.1 Neugierde

*„Auf zu neuen Ufern! Neugierde ist der Motor für die Entdeckung der Welt.“
Margit Franz*

In unserer Arbeit möchten wir dem Kind durch Spaß und Begeisterung ermöglichen, seine Neugierde zuzulassen, zu fördern, zu erhalten, Neues auszuprobieren und vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Dadurch sehen wir das Kind als eigenständigen Akteur seiner Entwicklung und unterstützen es selbstständig zu lernen und sich die Welt anzueignen.

Durch ein reichhaltiges Materialangebot soll die Neugierde des Kindes geweckt werden und die in sich ruhende Motivation gefördert werden.

Ziel in unserem Alltag ist es, die Gier auf Neues zu wecken, damit sich das Kind mit allen Sinnen frei entfalten, forschen, entdecken. Zusammenhänge erschließen und die eigenen Talente entdecken kann.

Ein weiterer Aspekt unserer Arbeit ist es, das Kind zu Neuem zu ermutigen und auch bei Misserfolgen motivierend zu unterstützen. Dabei vertrauen wir dem Können des Kindes und holen es da ab, wo es in seiner Entwicklung steht.

Das Kind entscheidet den Rhythmus: keine Über- und Unterforderung.

Freundliche Blicke, Kopfnicken, Schulterklopfen und Lächeln geben Mut und machen das Leben leichter. Auch das gemeinsame Lachen schafft Verbindung, entschärft Spannungen und macht das Miteinander schöner. Wir haben gerne zusammen Spaß und erfreuen uns auch an Kleinigkeiten.



9 BERLINER MODELL EINGEWÖHNUNG

9.1 Rahmenbedingungen

Die Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, brauchen einen möglichst konstanten und stabilen Rahmen. Ein geregelter und damit vorhersagbarer Tagesablauf ist für Kinder wichtig, um sich mit den vielen Änderungen in ihrem Leben anzufreunden.

Die Flut an neuen Reizen (Geruch, Lärm etc.) sollte möglichst gering gehalten werden, ohne dass sich die Abläufe für die neuen Kinder gänzlich vom normalen Alltag unterscheiden.

So sollte auf Ausflüge oder besondere Aktivitäten (z.B. Fasching in der Eingewöhnungszeit) wenn möglich verzichtet werden. Das Kind sollte ein so genanntes Übergangsobjekt (z. B. den Lieblingstедdy, ein Schnuffeltuch) mit in die Einrichtung bringen, das es bei Belastung beruhigt.

Ein kleines Fotoalbum des Kindes, mit Bildern der eigenen Familie, der Haustiere u.ä., kann ebenfalls den Übergang erleichtern. Es kann als Gesprächsanlass genutzt werden und das Kind hat ein Stück Halt bei sich.

Für die Eltern ist es hilfreich viele Informationen zu bekommen, aber auch Unterstützung, um sich in der Einrichtung sicher zu bewegen. Sie sollten z. B. wissen, wenn die Schuhe ausgezogen werden sollen, welcher Stuhl oder Platz auf dem Boden am günstigsten ist und wo sich Eltern am besten aufhalten können, wenn die ersten Trennungsversuche unternommen werden. Eventuell kann die Einrichtung auch ein Handy zur Verfügung stellen, um in der ersten Zeit die Erreichbarkeit der Eltern zu unterstützen.

Fachkräfte sollten sich vorher um eine Anpassung ihrer Arbeitsbedingungen bemühen, so dass u.a. ein/-e Kollege/-in für die Gruppe zur Verfügung steht und rechtzeitig Absprachen für Elterngespräche getroffen werden. Die Elterngespräche sollten im Sinne aller Beteiligten in einem separaten Raum, ohne Störungen durch Telefon oder andere Menschen, und idealerweise ohne das Eingewöhnungskind stattfinden. Durch diese Extrazeit erhöhen sich die Chancen, dass das Kind gut in der Einrichtung ankommen kann, die Eltern beruhigt loslassen können und die Belastungen sich dadurch auch für die Fachkräfte verringern.



9.2 Das Ziel der Eingewöhnung

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Gruppe und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen.

Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Gruppe, die eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

Die Struktur des Berliner Eingewöhnungsmodells

Das Eingewöhnungsmodell besteht aus sechs Schritten, die im Folgenden dargestellt und kurz erläutert werden: Rechtzeitige Informationen an die Eltern

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung frühzeitig informiert. Idealerweise wird ihnen in schriftlicher Form die Wichtigkeit der Anwesenheit der Eltern deutlich dargelegt, ebenso wie der vorgesehene, detaillierte Ablauf – entsprechend der konzeptionellen Verankerung – und die elterliche Rolle während der Begleitung des Kindes (Stichwort „sicherer Hafen“). Die Eltern sollten zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung einplanen und keinen (Kurz-) Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes) in diese Zeit legen.

9.2.1 Die dreitägige Grundphase

Die Bezugsperson sollte sich mit dem Kind für ein bis zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Dabei verhält sie sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes.

Sie ist für das Kind der „sichere Hafen“, d. h. sie folgt dem Kind nicht, ist aber immer gut erreichbar und aufmerksam (Zeitung lesen und das Spielen mit anderen Kindern ist hier sehr kontraproduktiv).

Die Fachkraft versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen.

Es finden keine Trennungsversuche statt. Die Pflegeroutinen vollzieht die Mutter/der Vater.



Der Personalschlüssel sollte der besonderen Situation der Eingewöhnung angepasst sein, damit die Fachkraft entsprechend Zeit für das Kind hat und die Interaktion zwischen dem Elternteil und Kind beobachten kann.

Bei Säuglingen ist der Geruchssinn sehr gut ausgeprägt und stellt einen intensiven Zugang zur Welt dar.

Daher sollte die Fachkraft im Idealfall kein Parfüm oder nur einen sehr dezenten Duft tragen, der gleichbleibend ist, so dass das Kind ihn mit der Person verbinden kann.

Ein Gegenstand, der nach Mutter oder Vater riecht (Schnuffeltuch, getragenes T-Shirt) kann die Eingewöhnung für das Kind erleichtern. Insbesondere bei den ersten Schlafversuchen ist es für das Kind meist sehr hilfreich, sich darin einzukuscheln.

Der erste Trennungsversuch

Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind schnell von der Fachkraft beruhigen oder ist es eher gleichmütig, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten betragen. Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

9.2.1.1.1 Die Länge der Eingewöhnung

Sicher gebundene Kinder (häufiger Blickkontakt zur Bezugsperson, heftiges Weinen beim Verlassen werden und offene Annäherung/Körperkontakt bei Wiederkehr der Bezugsperson) brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen. Unsicher gebundene Kinder (je nach Bindungstyp eher gleichgültig bei der Trennung und der Wiederkehr der Bezugsperson oder große Erregung bei der Trennung, aber ambivalentes Verhalten bei der Wiederkehr) benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. ein bis eineinhalb Wochen.

Die Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag (mit dem sechsten, wenn der fünfte Tag ein Montag ist). Die Fachkraft übernimmt zunehmend – erst im Beisein der Bezugsperson – die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes.

Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen.



Nach dem infans Konzept können Kinder ab dem fünften Tag auch bereits in der Einrichtung schlafen, allerdings werden sie von der Bezugsperson, in Begleitung der Fachkraft, hingelegt und beim Aufwachen sollte die Bezugsperson das Kind begrüßen.

Praxisberichte sprechen davon, die Kinder erst etwas später in der Kita schlafen zu lassen; dann mit der Unterstützung der Fachkraft, damit sie mit dem Kind ihr eigenes Schlafsystem oder -ritual entwickeln können (vgl. Bethke et al. 2009).

Bei der kürzeren Eingewöhnung werden die täglichen Trennungen stetig ausgebaut, ebenso wie die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung.

Am sechsten Tag ist das Kind häufig schon ohne Begleitung seiner Bezugsperson für mehrere Stunden in der Einrichtung.

Bei der längeren Eingewöhnung von Kindern mit einer sicheren Bindung erfolgt ein erneuter Trennungsversuch erst am siebten Tag und wird sensibel von der Fachkraft begleitet.

Erste Schlafversuche erfolgen für diese Kinder nicht vor dem neunten Tag und werden entsprechend in Begleitung der Bezugsperson gestaltet.

Alle Pflege- und Routineaktivitäten sollten mindestens einmal in der Eingewöhnung gemeinsam mit der Bezugsperson zusammen durchgeführt werden. Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situationen auch zum Alltag in der Einrichtung gehören. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/dem Vater abzugucken, um es dem Kind später so angenehm und einfach wie möglich zu machen.

Für die Kinder, die sich am zehnten Tag während der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lassen, gilt der elfte Tag als Stabilisierungstag. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Die Eingewöhnung wird um eine weitere Woche verlängert, wenn das Kind während der Trennungsphasen am zehnten Tag noch deutliche Verunsicherungen zeigt. Dabei richtet sich der weitere Verlauf der Eingewöhnung nach dem Verhalten des Kindes.

Die dritte Woche läuft in ihrer Struktur genauso ab wie die zweite. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.



Sofern sich das Kind auch nach drei Wochen nicht von der Fachkraft in der Trennungssituation nachhaltig trösten lässt, sollte ein Gespräch mit den Eltern stattfinden. Vielleicht lassen sich – manchmal auch unbewusste – Gründe finden, die eine momentane Eingewöhnung erschweren. Hier hilft oftmals bereits ein kleines Zeichen der Fachkraft, das besagt: „Ich sehe hier ein Problem, lassen Sie uns gemeinsam darüber sprechen.“

9.2.1.1.1.1 Die Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten.

Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für die Fachkraft beginnt damit trotzdem eine noch schwierige Zeit, denn die Hilfestellungen durch die KollegInnen fallen meist weg und die Beziehung zu dem eingewöhnten Kind hat eine Grundlage, die jedoch häufig noch nicht sehr stabil ist, erlangt. Die Fachkraft muss jetzt sozusagen beweisen, dass sie das noch junge Vertrauen des Kindes auch „verdient“.

Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungsalltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden.

Einige Kinder zeigen ihr entstehendes Zugehörigkeitsgefühl durch das Austesten von Grenzen, gemäß des Prinzips: „Gelten die Regeln auch für mich?“ und erwarten einerseits eine Reglementierung ihres Verhaltens.

Andererseits hätten sie das gerne auf dem Schoß der Fachkraft sitzend und kuschelnd besprochen. Hier gilt es, einen sanften Übergang zu finden, vom neuen „Schutzstatus“ zum vollwertigen, stabilen Gruppenmitglied. Dieser Schritt dauert einige Wochen und scheint leichter zu sein, wenn das Kind die Einrichtung erst einmal nur halbtags besucht.

Es wird in dieser Zeit vielleicht noch die eine oder andere Situation geben, in denen die neue Bindungsbeziehung noch nicht ausreicht bzw. stabil genug ist, um das Kind in besonders belasteten Situationen zu trösten.



An dieser Stelle wird es einer Fachkraft wahrscheinlich schwer fallen, die Eltern anzurufen und sie zu bitten ihr Kind abzuholen. Unter Umständen gibt es auch vom Träger die Tendenz, den Eltern scheinbar sehr entgegenzukommen, indem „alles möglichst schnell klappt“. Dies baut den Druck für die Fachkraft auf, dieser Vorgabe gerecht werden zu müssen. Oder es besteht das Gefühl, selbst alles schaffen zu müssen und die Fachkraft betrachtet es als Unzulänglichkeit ihrerseits, das Kind noch nicht ausreichend trösten zu können. Diese Gefühle sind nachvollziehbar, jedoch fehlt am Platz. Denn es stehen eindeutig und unmissverständlich die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Vordergrund.

Ist die Fachkraft in besonders stressvollen Situationen einmal nicht mehr als sichere Basis für das Kind verfügbar und braucht dieses aber eine Bindungsperson in seiner Nähe, so muss dafür gesorgt werden. Ansonsten wird das Kind in seinem Glauben an die Verfügbarkeit seiner vertrauten Menschen erschüttert und darüber hinaus eventuell die Eingewöhnung gefährdet.



10 ABSCHLUSS DER EINGEWÖHNUNG

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln der Gruppe kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

10.1 Fragebogen

Aufgabe:

Entwerfen Sie einen Fragebogen, um die wichtigsten Dinge über das Kind und seine Familie vor der Eingewöhnung zu erfahren.

AUFGABE 2:

Überlegen Sie sich die optimalen Rahmenbedingungen für eine Eingewöhnung. Welche Kriterien sollten erfüllt sein? Zu welcher Tageszeit sollte die eingewöhnende Person mit ihrem Kind kommen? Welche Informationen sollte die Familie bereits vorher haben?

Frage 1:

Wenn Sie Ihr Kind in eine Krippe geben, was würden Sie sich für sich selbst und für Ihr Kind für eine Eingewöhnung wünschen? Welche Erwartungen hätten Sie an die Fachkräfte und die Leitung?

Quelle: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf



11 PÄDAGOGISCHE ZIELE

*„Ich mag dich so, wie du bist.
Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.
Versuch' es zunächst einmal selbst.“
Verfasser unbekannt*

Wir möchten Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken und ihnen vielfältige Lernerfahrungen ermöglichen, um sie für die Anforderungen in ihrem Alltag als Kinder, als zukünftige Schulkinder und Erwachsene in unserer Gesellschaft kompetent zu machen.

Grundsätzlich bieten wir den Kindern alles an, was ihnen Freude und Spaß bereitet und ihre Entwicklung unterstützt, welche dem Interesse und den Bedürfnissen des Kindes, als auch der Gruppenbedürfnisse entspricht.

Um allen Kindern in unserer Einrichtung eine ganzheitliche Entwicklung zu ermöglichen, setzen wir unsere pädagogischen Schwerpunkte auf:



11.1 Sauberkeitsbegleitung

Sobald das Kind Anzeichen von „windelfrei“ zeigt suchen wir das Gespräch mit Eltern und beginnen gemeinsam in die Sauberkeitsbegleitung. Vor jeder neuer Windel wird dem Kind der Gang zur Toilette angeboten. Dieser wird begleitet durch lobende Worte.

Kann das Kind bereits ohne Windel auskommen, es nimmt Bedürfnisse bereits bewusst wahr, lassen wir das Kind, in Absprache mit Eltern, bereits ohne Windel, gehen regelmäßig mit dem Kind zur Toilette.



12 KOMPETENZEN

12.1 Personale Kompetenz:

Selbstwertgefühl:

Bei uns werden ihre Kinder von Anfang an als Persönlichkeiten anerkannt. Sie lernen auf ihre eigenen Leistungen stolz zu sein und anderen mit Empathie zu begegnen.

12.2 Autonomie:

Durch Kinderkonferenzen in denen die Kinder den Wochenplan oder die Zimmergestaltung gemeinsam planen, erleben sie sich als Personen, lernen Entscheidungen zu treffen und erleben sich als Verursacher ihrer Handlungen. Aber auch im Freispiel sind die Kinder gefordert Entscheidungen umzusetzen.

12.2.1 Kompetenz erleben:

Durch kleinere Hilfestellungen und selbständiges Arbeiten werden die Kinder bestärkt Probleme oder Aufgaben selbst zu lösen.

Widerstandsfähigkeit/ Resilienz:

Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung gesund und positiv entwickeln. Sie lernen mit Belastungen umzugehen (Methoden zum Stressabbau). Wir tragen durch klare Regeln und einer vertrauensvollen Atmosphäre dazu bei.

12.2.1.1.1 Zusammenhänge sinnvoll erleben:

Durch die festen Tagesabläufe, Rituale im Jahreskreis erlebt das Kind Kontinuität und somit Sicherheit.



13 MOTIVATIONELE KOMPETENZ:

13.1 Selbstwirksamkeit:

Sie erlernen, dass sie die soziale und dingliche Umwelt beeinflussen können und entwickeln dadurch Vertrauen in sich selber. Jedes Kind darf seine Wünsche äußern und Vorschläge zur Verwirklichung bringen.

13.2 Selbstregulation:

Wir achten darauf, dass die Kinder angefangene Beschäftigungen eine angemessene Zeit durchhalten, und somit Ausdauer und Konzentration zu entwickeln. Weiterhin erlernen die Kinder ihr Verhalten wie Wut, Freude oder Ängste angemessen zu steuern.

13.2.1 Neugier und individuelle Interessen:

Durch verschiedene Materialien und Angebote wollen wir die Neugier neuen Dingen gegenüber wecken. Interessen sowie Neigungen eines jeden Kindes werden im Tagesablauf aufgegriffen und gefördert.

14 KOGNITIVE KOMPETENZ:

14.1 Differenzierte Wahrnehmung:

In verschiedenen Räumlichkeiten mit verschiedenen Materialien erlernen die Kinder ihre Sinne einzusetzen. Sie erleben, dass man Dinge z. B. riechen, schmecken, ertasten kann.

14.2 Denkfähigkeit:

Im Rahmen von Experimenten oder Diskussionen erlernen sie logische Zusammenhänge und Begriffsbildungen. Sie sollen ihre Vermutungen/ Kenntnisse über Dinge, Personen oder Abläufe äußern.

14.2.1 Wissensaneignung:

Entsprechend ihrem Alter erlernen die Kinder Kenntnisse über Personen, Zahlen, Farben, usw.



15 SOZIALE KOMPETENZ:

Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern:

Für uns ist es sehr wichtig eine vertrauensvolle Beziehung zu Ihrem Kind zu haben. Die Kinder können jederzeit mit Problemen zu uns kommen, wir suchen mit ihnen gemeinsam einen Lösungsweg. Auch in der Gruppe soll jedes Kind eine geachtete Stellung haben.

Fähigkeit verschiedene Rollen anzunehmen:

Die Kinder versetzen sich spielerisch in andere Personen und lernen somit ihr Verhalten besser zu verstehen.

15.1 Kommunikationsfähigkeit:

Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, richtige Begriffe, Gestik und Mimik zu verwenden. Sie lernen andere Kinder aussprechen zu lassen und ihnen zuzuhören. Die Erzieherin unterstützt dies, indem sie mit den Kindern Gesprächsregeln aufstellt.

15.2 Konfliktmanagement:

Die Kinder lernen verschiedene Techniken kennen, die eine Verschärfung von Konflikten verhindern sollen.

15.2.1 Selbstkompetenz

in unserer Kindergruppe das soziale Verhalten vor allem im Spiel entwickelt wird. Das Kind lernt im Spiel, gemeinsam mit anderen etwas zu tun.

Das erfordert unter anderem genaue Beobachtung und das Aushandeln von eigenen und fremden Bedürfnissen. Das Kind übt und lernt dabei, sich durchzusetzen und trotzdem Rücksicht zu nehmen.

Oft müssen vorgegebene Grenzen eingehalten und akzeptiert werden; aber es ist unser Ziel, dass sich Kinder in der Gruppe auch eigene Regeln suchen, um ihr soziales Verhalten selbst zu regulieren.

Regeln müssen im Gespräch immer wieder überprüft werden, so dass Kinder auch die Konsequenzen ihrer eigenen Absprache erfahren können.



Sachkompetenz

Durch soziales Lernen wird dem Kind Gelegenheit gegeben, zu anderen Kindern und Erwachsenen Vertrauen aufzubauen. Bei der Übernahme von Aufgaben kann das Kind außerdem üben, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, Hilfestellung zu geben und auch anzunehmen.

Um all diese Dinge zu lernen, sind Sprachgenauigkeit, ein umfangreicher Wortschatz und Gesprächsfähigkeit von großer Bedeutung. Wir wollen die Kinder deshalb motivieren Gespräche zu führen.

Dies bietet sich besonders bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten an.

Konflikte sind nichts ungewöhnliches, sie sollten ausgetragen werden und dazu ist das Gespräch das beste Mittel. Das gilt nicht nur für den Kindergruppenbetrieb, sondern dieser Aspekt ist für unsere Gesellschaft insgesamt zunehmend wichtiger.

Im Kleinen kann unser Kindergruppe dazu beitragen.

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen“

(Maria Montessori)

16 ETHISCHE KOMPETENZ

Erleben und Kommunizieren von Gefühlen, nonverbal und verbal. Die Brücke vom „Ich“ zum „Du“ bauen.

Dies fördern wir, indem wir die Gefühlswelt beachten, darüber sprechen. Situationen in die Kommunikation einfließen lassen.

Wir betrachten die Achtung vor sich selber und vor der Welt als einen wichtigen Lernprozess, in einer Welt, in der Werte, Respekt und Toleranz immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Es ist ein kleiner Beitrag unserer Kindergruppe ein Teil eines Ganzen zu sein. Das Erleben im Hier und Jetzt wahrnehmen, als auch die eventuell auftretenden Konsequenzen daraus als Ergebnis einer Handlung zu erkennen.

17 EIGEN- UND SELBSTÄNDIGKEIT

Wenn Kinder auf dem Weg zur Selbstständigkeit sind, werden sie zunehmend selbstsicherer und mutiger und gewinnen an Selbstvertrauen, indem sie erstens lernen, erfolgreich Entscheidungen zu treffen und zweitens diese Entscheidungen auch umsetzen.

So wählen z. B. selbstständige Kinder Spielkameraden und Spiele aus und verabreden, was sie dann tun möchten. Dabei lernen sie nach und nach, auch eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren bzw. zu verändern.



Selbstständigkeit lässt Phantasie entwickeln, bringt mehr Ideen hervor und hilft, komplexere Situationen zu bewältigen.

Die Kinder haben in unserer Kindergruppe die Möglichkeit, aktiv zu sein, keine Angst vor Fehlern haben zu müssen. Dennoch sollten sie grundsätzlich Angefangenes zu Ende führen und Verantwortung für ihr Tun übernehmen.

Kinder gehen einer Tätigkeit nach, die sie sich selbst ausgesucht haben.

Der Umgang mit Gestaltungswerkzeugen wie Stiften, Pinsel, Kleber etc. wird geübt. Dadurch werden feinmotorische Fähigkeiten gefördert.

Die Materialien werden in offenen Regalen aufbewahrt und haben ihren festen Platz, an die sie wieder zurückgebracht werden.

Selbstständigkeit zu entwickeln beinhaltet auch, dass Kinder lernen selbst tätig zu sein ohne ständig von uns beschäftigt zu werden.

*„Kinder sind Gäste,
die nach dem Weg fragen“
(Maria Montessori)*



18 WERTE UND ORIENTIERUNG

Werthaltungen:

Sie lernen persönliche und andere Werte zu schätzen. Moralische Urteilsbildung: Die Kinder lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden und zwischen richtig und falsch zu unterscheiden.

Unvoreingenommenheit:

Die Kinder lernen vorurteilsfrei auf andere Menschen zuzugehen gleich welcher Herkunft, Aussehen oder Behinderung.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein:

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Individualität. Gleichzeitig soll das Kind andere Personen zu schätzen und zu respektieren lernen.

Solidarität:

Sie lernen bei uns in einer Gemeinschaft zu leben, wo jedes Kind andere Stärken und Schwächen hat. Sie sollen sich gegenseitig helfen.

Fähigkeit zur Bereitschaft von Verantwortungsübernahme:

Verantwortung für das eigene Handeln:

Kinder lernen, dass sie selber für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und, dass sie ihre Reaktionen anderen gegenüber kontrollieren können.

Erwerb von Empathie

Verantwortung anderen Menschen gegenüber:

Kinder lernen sich angemessen für Schwächere einzusetzen.

Verantwortung für Umwelt und Natur:

Kinder sollen Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln. Sie sollen lernen selbst zum Schutz der Umwelt beizutragen.

Fähigkeiten und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs – und Abstimmungsregeln:

Wir bereiten die Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vor. In Kinderkonferenzen lernen sie Anderen zuzuhören, ausreden lassen, selbst ihre Meinung zu vertreten und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.



Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes:

Kinder beziehen eigene Positionen und lernen diese nach außen zu vertreten. Sie lernen andere Meinungen zu akzeptieren.

19 LERNMETHODISCHE KOMPETENZ:

„LERNEN WIE MAN LERNT“ Kinder erlernen wie und wo sie sich Wissen verschaffen und es im Alltag anwenden können.



20 BILDUNGSPROZESSE

vollziehen sich während des gesamten Alltags in der Kinderbetreuungseinrichtung und sind nicht begrenzt auf didaktisch geplante Angebote. Vor allem der vorbereiteten Umgebung und dem Verhalten der Fachkräfte, Hilfskräfte während der Freispielphase kommt hier große Bedeutung zu.

Die Prinzipien für die ko-konstruktive Gestaltung von Bildungsprozessen orientieren sich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen:

- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen
- Individualisierung
- Differenzierung
- Empowerment
- Lebensweltorientierung
- Inklusion
- Sachrichtigkeit
- Diversität
- Geschlechtssensibilität
- Partizipation
- Transparenz
- Bildungspartnerschaft

Bezüglich näherer Erklärungen zu diesen Prinzipien wird auf den "bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich" verwiesen.



21 PÄDAGOGISCHER ANSATZ

In unseren Kindergruppen findet man auch Ansätze der Montessoripädagogik, Pikler und aus der Naturpädagogik. Doch auch andere Ansätze, die durch Fachliteratur oder Weiterbildungen kennengelernt wurden und mit denen jede einzelne Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter sich identifizieren kann, jedoch mit Bedacht auf die Vorgaben der gesetzlichen Vorgaben, können zu finden sein.

21.1 Kindorientiertes Arbeiten

Für uns ist Beziehungs- und Bindungsarbeit von zentraler Bedeutung. Im täglichen Miteinander gehen wir achtsam auf die Anliegen des Kindes ein und begegnen ihm dabei auf Augenhöhe. Unser pädagogisches Arbeiten orientiert sich an den verschiedenen Interessen und Bedürfnissen jeden einzelnen Kindes. „Bildung durch Selbstbildung“ – das ist unser Leitsatz.

Das Kind wird als Gestalter seiner eigenen Situation gesehen, das von uns Unterstützung in seinen Stärken sowie in seinem individuellen Lerntempo erfährt. Wir geben dem Kind Zeit, um verschiedene Erfahrungen zu machen, Abläufe kennen zu lernen und um sich die Welt in seinem Tempo anzueignen



21.1.1 Offenes Arbeiten

ist ein pädagogisches Konzept, das in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen Ausgangsbasis für die tägliche situationsorientierte Bildungsarbeit ist.

Im Zentrum steht die Begegnung mit dem Kind und seinem Umfeld mit einer offenen, empathischen Haltung.

Schutz und Geborgenheit sind für Kinder die Basis, die sie brauchen, um sich die Welt in kleinen Schritten zu eröffnen. Davon ausgehend wird in einem partizipativen, „ko-konstruktiven“ Prozess die pädagogische Arbeit gestaltet. Durch gezieltes Beobachten und das Beachten und Einbeziehen der Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder und der Gruppe wird die Handlungsfähigkeit und Autonomie der Kinder im Sinne einer individuellen Entwicklungsbegleitung gefördert und erweitert.

Erkennbar ist offenes Arbeiten unter anderem auch daran, dass nur sehr selten alle Kinder in einer Gruppe das Gleiche machen, die Initiativen und Impulse für das pädagogische Handeln nicht allein von den „Erwachsenen“ kommen.

Kinder können mitentscheiden, ob und in welcher Form sie sich an Impulsen beteiligen, oder was sie selbst spielen, planen, gestalten, umsetzen möchten.

Wesentlich ist eine unterstützende Umgebung zur Umsetzung. Zeitstrukturen, die Kindern Flexibilität ermöglichen sind dabei wichtig.

Gemeinsam mit Kindern gemachte Regeln für das Zusammenleben und vereinbarte Grenzen, ermöglichen Selbstbestimmtheit und stärken die Fähigkeit von Kindern, auch selbst im geeigneten Maß Verantwortung zu übernehmen.

Dies hat zur Folge, dass Bildung abhängig von den handelnden Kindern und Erwachsenen an jedem Standort unterschiedlich gestaltet wird.



22 SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ

22.1 Definition

Grundlage des situationsorientierten Ansatzes ist die Beobachtung. Wissensfragen und die verschiedenen Interessen des Kindes stehen dabei im Mittelpunkt. Lernen erfolgt in diesem Ansatz im Dialog zwischen Kind und Erzieher/in. Ganzheitlich gestaltete Lernprozesse sind ein Hauptmerkmal im situationsorientierten Ansatz.

Projekte oder unsere Stammgruppenzeiten werden auf der Grundlage von gezielten Beobachtungen geplant.

Es wird beobachtet, was das Kind beschäftigt. Dies wird dann thematisiert und hierzu Projekte geplant und umgesetzt. Die Beteiligung des Kindes an den Angeboten basiert grundsätzlich auf Freiwilligkeit. Es besteht auch die Möglichkeit, sich eventuell alleine oder in kleinen Gruppen zurückzuziehen.

Durch den situationsorientierten Ansatz helfen wir die Neugier des Kindes zu befriedigen.

Auch das in den Räumen eingesetzte Material und Spielzeug orientiert sich sehr stark an den Bedürfnissen des Kindes.

Der situationsorientierte Ansatz bietet vielfältige Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung.

23 FUNKTIONSORIENTIERTE ANSATZ

23.1 Definition

Die pädagogischen Angebote im funktionsorientierten Ansatz verfolgen immer ein bestimmtes Lernziel. Mit konkreten Aktionen sollen bestimmte Fertigkeiten gezielt trainiert und gefördert werden. Lernen erfolgt in diesem Ansatz durch Anweisung und Anleitung. Die Lernprozesse sind ergebnisorientiert.

Nur ein geringer Teil unserer pädagogischen Arbeit richtet sich nach dem funktionsorientierten Ansatz. Dieser gibt dem Kind jedoch Hilfestellung, um sich im Alltag zurechtzufinden.

Es werden wiederkehrende Feste und Aktivitäten aus dem Kalenderjahr aufgegriffen und bearbeitet (z.B. Fasching, St. Martin, Weihnachten).

Außerdem werden gezielt Themen und Angebote (z.B. Verkehrserziehung, Vorschulübungen, Bastelarbeiten usw.) vorgegeben.



24 SITUATIVE ANSATZ

24.1 Definition

Im situativen Ansatz werden lebensbezogene und aktuelle Themen des Kindes sofort von uns aufgegriffen und bearbeitet, wie z.B. ein Besuch bei den Großeltern. Jede Situation wird als wertvoll erachtet, da jede Situation Anlass dazu bietet, ein von den Erzieherinnen und Erziehern gezieltes Angebot entstehen zu lassen. Vor allem in der Freispielzeit werden kindliche Interessen und Äußerungen des Kindes wahrgenommen und zeitnah aufgegriffen.

Nach dem situativen Ansatz reagieren die Erzieherinnen allein auf einen Impuls durch das Kind, der sich zumeist individuell ausdrückt. Dieser bietet dann Anlass für verschiedene Angebote. Dazu müssen jedoch ständig Ressourcen zur Verfügung stehen.

Der situative Ansatz spielt häufig bei aktuellen Konfliktbewältigungen oder bei der Verarbeitung aktueller Erlebnisse aus dem kindlichen Leben eine Rolle. Nicht selten entsteht aus dem situativen Arbeiten situationsorientiertes Arbeiten.



25 PSYCHOMOTORIK-WAHRNEHMUNG-KREATIVITÄT

Unter Motorik verstehen wir jede Art von Bewegung. Sie den Kindern zu ermöglichen, ist für uns ein wichtiger Punkt, weil alle Muskelbewegungen schon als Baby für die Gesamtentwicklung des Kindes von sehr großer Bedeutung sind. Wenn ein Kind sich viel bewegt und selbstständig handelt, fördert dies seine psychisch-geistige Entwicklung.

Ein Kind, das passiv in seinen Bewegungen und Handlungen bleibt, regt auch seine geistige Entwicklung weniger an und kann kaum Erfolgserlebnisse an sich selbst und mit anderen erleben.

Daher ist es uns ganz wichtig, dass unsere Kindergruppenkinder ihren Bewegungsdrang ausleben können, soweit es die Rahmenbedingungen zulassen. Deshalb fördern wir unsere Kinder sowohl im Bereich der Grobmotorik (Laufen, Schaukeln, Klettern u.a.) als auch im Bereich der Feinmotorik (Malen, Schneiden, Weben, Fädeln, Werken u.a.)

Beim Spielen lernt das Kind die vielen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Grenzen seines Körpers kennen und erweitert dadurch seine geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten.

*»Das Spiel ist für das Kind die direkte Art, sich mit dem Alltag, mit sich und mit der Welt zu verbinden. Für Kinder ist das freie Spiel ein Bedürfnis. Eine Veranlagung, ein Hang, oft ein Drang. Es ist für das Kind eine tiefe Erfüllung.«
André Stern*



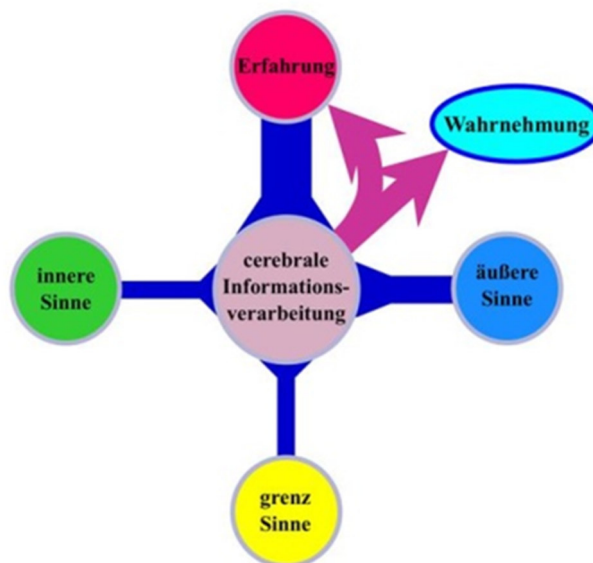
25.1 Wahrnehmung

ist das, dass wir mit unseren Sinnesorganen aufnehmen, einordnen und speichern. Unsere geistige Entwicklung hat ihre Grundlage in der Wahrnehmung aller Muskelbewegungen des Gleichgewichtssinnes und aller anderen Sinnes-
eindrücke.

Sinneseindrücke können durch die Augen und Ohren, die Nase und Zunge sowie durch unsere Haut aufgenommen werden.

In Kindergruppe haben wir die Möglichkeit, die Sinne durch Spiele, Beobachtungen und Übungen zu fördern. Außerdem erkunden wir oft unsere Umgebung, um in der Natur viele (Sinnes-) Eindrücke zu sammeln (wie riecht die Luft nach dem Regen, hören wir Vögel singen, wie fühlt sich die Baumrinde an, welche Kräuter dürfen wir probieren.)

So können wir uns und unsere Lebenswelt vielfältig erfahren und angemessen auf uns und die Umwelt reagieren.





25.2 Kreativität entwickeln

Unter Kreativität wird im Allgemeinen die Fähigkeit zu eigenem, originellem, schöpferischem Denken, Handeln und Produzieren verstanden.

Unserer Meinung nach darf sich Kreativität nicht nur auf künstlerisches Tun beschränken.

Wir glauben, dass sich Kreativität ebenso auf sozialer Ebene zeigen kann, wenn für neue Situationen überraschende Lösungen gefunden werden.

In unseren Kindergruppen bieten wir die Möglichkeit, Unbekanntes auszuprobieren und dabei neue Ideen zu entwickeln. Kinder diskutieren, tüfteln und probieren und finden dabei

neue Lösungen und Handlungsmöglichkeiten. Sie brauchen dabei keine Angst zu haben, da wir als Betreuerinnen/Pädagoginnen keine ablehnende Kritik äußern. Ablehnende Kritik würde sich hemmend und entmutigend auf die Kreativität des Kindes auswirken.

Zur Kreativität gehört es auch, nicht immer selbstgebastelte „schöne“ Produkte (z. B. Fensterbilder) nach einer Vorlage (Schablone) herzustellen. Diese Fließbandverfahren bringen oft Unzufriedenheit. Die Kinder werden dabei nicht wegen ihres Fortschritts im Sozialverhalten und im Bereich ihrer Gesamtpersönlichkeit gelobt, sondern wegen der erbrachten Produkte. Auch wenn das Produkt manchmal nicht mehr „richtig“ zu erkennen ist, war der kreative Arbeitsprozess dann wichtiger.

*„Was du mir sagst, das vergesse ich.
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“
Konfuzius*



26 SPRACHE

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen.

Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit.

Wegen der Bedeutung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen Bezugspersonen für das Erlernen von Sprache spielt die Muttersprache eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Persönlichkeit. Ihre sichere Beherrschung und ihre Akzeptanz im sozialen Umfeld des Kindes sind wichtige Voraussetzungen für alle darauf folgenden Schritte der kindlichen Entwicklung und des Lernens.

*„Die Kunst richtig miteinander zu kommunizieren;
ist wie Laufen zu lernen,
man fällt so oft auf die Nase
bis man liebevoll an die Hand genommen wird.“
Wilma Eulenbach (1959) deutsche Publizistin*

Die wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Kommunikation sind ein verlässlicher Beziehungsaufbau (Eingewöhnung) und vertrauensbildende Maßnahmen (das Kind ernst nehmen, wertschätzen, akzeptieren).

Die Sprachförderung ist ein ganzheitlicher Prozess, welcher durch unsere pädagogische Konzeption, das Sprachverhalten (Vorbild) und die Persönlichkeit der Bezugspersonen beeinflusst wird.

Wir fördern das Kind von Anfang an in seiner Sprachkompetenz. Außerdem wollen wir Kinder mit einer anderen Muttersprache unterstützen, besser in die Zweitsprache zu finden.

Dies geschieht im täglichen Dialog in unterschiedlichen Situationen:

beim Frühstück, Mittagessen;

im Gesprächskreis;

beim kreativen Gestalten;

beim Bilderbuch betrachten oder vorlesen;

beim Spielen im Freien oder

beim Wickeln.

Das Kind wird gefördert, damit es bis zum Eintritt in die Schule aktiv und passiv an einem Gespräch teilnehmen und einer Erzählung oder einer vorgelesenen Geschichte folgen kann und in der Lage ist, themenbezogene Fragen zu beantworten.



Gerade im Umgang mit den Jüngsten ist es sehr wichtig die nonverbalen Codes Mimik; Gestik. Körperhaltung und Klangfärbung der Stimme zu erkennen, beobachten und zu verstehen.

Wir fördern Sprache im Alltag indem wir genügend Zeit und Raum zum Spielen geben;
Gelegenheit zum Austausch geben; die Kinder aussprechen lassen, ihnen zuhören und ihnen Aufmerksamkeit schenken; offene Fragen stellen; für eine sprachförderliche Umgebung und Spielmaterial sorgen; auf jedes Kind freundlich zugehen (positive Grundhaltung); ein offenes Ohr für ihre Anliegen haben; Kinder in die Alltagsplanung einbeziehen;
uns ehrlich und authentisch verhalten;
verständliche Anweisungen geben und sprachliche Vorbilder sind.

Die besondere Wertschätzung gegenüber Kindern zeigt sich in den vielen Handlungen:
Blickkontakt;
ermutigende Blicke;
anlächeln, zunicken;
Zuwendung;
freundlicher Umgangston, stimmliche Betonung;
dem Alter entsprechender Sprachgebrauch;
keine Befehlssätze, Verzicht auf ironische Bemerkungen und zuverlässige Antworten.

Ein weiterer Aspekt ist die Literacy-Förderung, welche Kinder mit Text- und Sinnesverständnis vertraut machen soll. Unser Hauptaugenmerk liegt dabei auf:
regelmäßigem Vorlesen;
Bilderbuchbetrachtung im Dialog (dialogisches Lesen);
Singen, Tanzen und Bewegung;
Klanggeschichten;
Sprachspiele, Lautspiele, Reime, Gedichte;
Fantasiereisen, Traumreisen, Rollenspiele;
Fingerspiele und handlungsbegleitendes Sprechen

In Gruppen mit 3 – 6 jährigen ist eine Kooperation mit einer Schule angedacht.

*„Denn ein Wort, das ein Kind nicht spricht,
ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“
Unbekannt*



27 NATUR UND UMWELT

Die Natur- und Umweltpädagogik erkennt die Wichtigkeit rund um ökologisches Handeln und versucht deshalb mit gezielten Methoden, Menschen unterschiedlichen Alters das notwendige Wissen zu vermitteln.

Die Ziele liegen vor allem darin, dass Kinder und Erwachsene lernen, dem Bereich der Umwelt mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sich entsprechend zu verhalten.

Im Gegensatz zur klassischen Umweltbildung, bei welcher Begriffe und Phänomene lediglich erklärt und auswendig gelernt werden müssen, geht die ganzheitliche Naturpädagogik einen anderen Weg. Mit Spielen und Erlebnissen in der Natur soll das Verständnis gefördert werden.

Naturerfahrungen, die bereits im Kindergarten gemacht werden, sind dabei deutlich prägender als sachliche, später erlernte Fakten in der Schule.

Naturpädagogik vermittelt also laut Definition Wissen über die Natur, indem praktische Erfahrungen gesammelt werden.

Konkret beinhaltet dies:

- Die Vermittlung notwendigen Grundwissens auf spielerische Art und Weise
- Die Erkenntnis der Zusammenhänge verschiedener Naturphänomene
- Eine Einordnung des Menschen in den Kreislauf des Lebens
- Der Aufbau eines von Respekt geprägten Umgangs mit der Natur (Nachhaltigkeit)



27.1 Methoden der Naturpädagogik

In der Naturpädagogik wird ein direkter Bezug zur Natur hergestellt. Immer mehr Kinder haben nur einen sehr schwachen Bezug zur Natur. Dies gilt insbesondere dann, wenn Kinder einen Kindergarten in der Großstadt besuchen und Ausflüge in den Wald, in die Berge oder in ein Sumpfbereich nie oder zumindest sehr selten stattfinden.

Der Bezug zu Wiesen, Bäumen, Bächen und Tieren leidet, sodass fast zwangsläufig der Respekt gegenüber der Natur mehr und mehr abhandenkommt.

Im Rahmen der Naturerlebnispädagogik lernen Kinder nicht nur verschiedene Bäume kennen und können diese voneinander unterscheiden, sondern haben die Möglichkeit, ihre Grenzen in der Natur auszutesten.

Über Baumstämme zu balancieren, auf einen Baum zu klettern oder gemeinsam einen Staudamm zu errichten, sind Erfahrungen, die deutlichere Erinnerungen schaffen, als dies eine Unterrichtsstunde über den Wald zu leisten vermag.

Durch das bewusste Erleben und die direkte Verbindung zur Natur soll es Kindern leichter fallen, sich für den Naturschutz einzusetzen und nachhaltig zu handeln.



28 INKLUSION, DIVERSITÄT, GENDER

Mitarbeiter*innen reflektieren ihre Vorbildwirkung im gendersensiblen Miteinander. Erwartungshaltungen und Handlungen werden anhand Geschlechtsrollenstereotype kritisch beleuchtet und vermieden.

Die gesamte Kommunikation erfolgt über bewusste geschlechtergerechte Sprache.

Die Gestaltung und Ausstattung der Innen- und Außenräume ermöglicht allen Kindern die Entfaltung ihrer individuellen Persönlichkeit, ihrer Begabungen und Möglichkeiten - jenseits jeglicher Rollenzuschreibung.

Die Auswahl von Bildungsangeboten und Bildungsmitteln erfolgt gemäß dem Prinzip der Individualisierung und Differenzierung und ermöglicht die Begleitung und Förderung von Kindern ohne Rollenzuschreibung.

In der Zusammenarbeit mit Bildungspartner*innen und Bezugspersonen sind alle gleichwertig in den Bildungsprozess involviert.



28.1 WIR ARBEITEN INTERKULTURELL

indem wir den Kindern und ihren Familien offen und unvoreingenommen begegnen. Kindern die Möglichkeit geben, sich ihrer eigenen Herkunft bewusst zu werden und Fragen stellen zu können und anderen Kulturen, Sitten und Gebräuchen neugierig begegnen.

Kindern den Raum und die Zeit geben, ihre eigene kulturelle Herkunft wahrzunehmen und ein kulturelles Bewusstsein zu pflegen.

Kindern die Möglichkeit geben, ihre Mehrsprachigkeit im Alltag einzubringen und im sozialen Miteinander gleichzeitig die deutsche Sprache zu erlernen und einen achtsamen und empathischen Umgang zu anderen Kulturen zu pflegen.

Dies gelingt uns im Alltag durch alltagsintegrierte und gruppenübergreifende Angebote (Stammgruppenzeit, Spiele, interkulturelles Frühstück ...)

Das Kind kann hierbei jederzeit frei entscheiden, ob es an den Angeboten teilhaben möchte.



29 UNSERE ANGEBOTE

richten sich an alle Kinder und Familien gleichermaßen. Durch eine vorurteilsbewusste Pädagogik versuchen wir, den Bedürfnissen heterogener Gruppen möglichst zu entsprechen und die Kinder sowie ihre Familien in all ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen. Wir sind uns bewusst, dass gelebte Inklusion eine tägliche Herausforderung darstellt und einer ständigen individuellen und gemeinsamen Reflexion bedarf.

Wir wissen, dass vorurteilsfreie Interaktionen nicht möglich sind, bemühen uns aber, Werte und Normen, die unser Handeln prägen, kritisch zu hinterfragen und dadurch den Ansprüchen vorurteilsbewusster Pädagogik gerecht zu werden. Inklusion wird in unserer Einrichtung bereits auf folgende Weise gelebt:

Laufende Reflexion und Austausch im Team darüber, welche Werte wir im Laufe unseres Lebens übernommen, akzeptiert bzw. verworfen haben. Wir wollen dadurch Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiedlichkeiten im Team besser kennenlernen und Verbindendes als weitere Grundlage für unsere Arbeit finden.

Beispiele für die praktische Umsetzung gemeinsamer Werthaltungen betreffen etwa die geschlechtssensible Pädagogik. Wir beobachten, wo, was und womit Mädchen bzw. Jungen vermehrt spielen, welche Angebote sie nützen, wo Ausnahmen zu sehen sind etc. Wir überlegen, wie wir die Erfahrungswelten aller Kinder erweitern können, ohne spezifische Rollenbilder zu tradieren oder zu missbilligen.

30 PARTIZIPATION

In unseren Kindergruppen haben die Kinder, je nach Alter und Entwicklung, Verständnis, eine gleichberechtigte Rolle und werden dadurch schon früh an demokratisches Denken, Verhalten herangeführt.

Sie dürfen mitentscheiden, darüber entscheiden was sie möchten oder nicht möchten, natürlich nicht immer möglich, darüber entscheiden was sie mit wem wie machen möchten. Immer in Bezug darauf das Gegenüber respektvoll zu schätzen. Auch ein nein zu akzeptieren, als auch ein nein sagen zu können.

Partizipation fängt in den Köpfen der Erwachsenen an. Nur wenn der Erwachsene das Kind beteiligen kann, authentisch und identisch, nur dann klappt es auch mit der Umsetzung.

Partizipation mit Kindern kann auf unterschiedliche Arten, in verschiedenen Formen gelebt werden:



30.1 Projektbezogene Formen:

thematisch und zeitlich begrenzt, werden in der Regel mit einem Ergebnis oder Produkt abgeschlossen: beispielsweise eine Spielplatzplanung, Umgestaltung der Jause, Turneinheiten mit Mitbestimmung usw.

30.2 Offene Formen:

es können sich alle Kinder beteiligen, die sich betroffen fühlen: z.B. im Morgenkreis diskutieren alle Kinder, die wollen, mit; der/die BürgermeisterIn bietet eine Sprechstunde für Kinder an usw.

30.2.1 Parlamentarische Formen:

sind in der Regel repräsentative Formen, d.h. eine kleine Gruppe von Kindern berät und entscheidet für alle Kinder (Kinderparlament, Kindergemeinderat usw.)

31 ETHIK IN DER KINDERGRUPPE

Anerkennung geteilter Grundwerte

Die Wiener Kindergärten und Kindergruppen sind, gemäß dem Leitfaden, zur Anerkennung und Achtung gemeinschaftlich geteilter Grundwerte verpflichtet:

- Menschenwürde
- Freiheit
- Demokratie
- Gleichheit
- Rechtsstaatlichkeit
- Wahrung der Menschen- und Kinderrechte sowie jener von Minderheiten.

Das Kind mit seiner individuellen Lebenswelt steht im Zentrum des pädagogischen Handelns.

Aufgabe aller handelnden Personen in elementarpädagogischen Einrichtungen ist es, Lebens- und Bildungsräume zu schaffen, die jedem Kind nach dessen individuellen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen die bestmögliche Entwicklung seiner Kompetenzen ermöglichen.

Das Wissen über Religionen, Weltanschauungen und Werten ermöglicht Kindern, eigene Werthaltungen und Sinn- und Bedeutungsfragen in Beziehung zu anderen zu setzen und ist in allen Einrichtungen Bildungsinhalt.

Quelle: <https://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/pdf/ethik-kiga.pdf>



32 WELTANSCHAUUNGEN und der Umgang mit Traditionen, und Werten

Wir leben eine Pädagogik der Vielfalt und eine Kultur der Akzeptanz und Gleichberechtigung von Menschen aus verschiedenen Lebenswelten. Wir achten Kinder und ihre Familien unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache, Hautfarbe, Weltanschauung, Religion bzw. Nicht-Religiosität.

Wir ermöglichen Kindern verschiedene Wertmaßstäbe, Familienformen und Lebensweisen kennenzulernen.

Gemeinschaftlich geteilte und vermittelte Grundwerte sind Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, die Wahrung der Kinder- und Menschenrechte sowie Respekt, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Ethik, Werte, Weltanschauung und Religion sind in den Lebenswelten der Kinder präsent und damit auch Bildungsinhalte in der Elementarpädagogik.

Wir setzen keine konfessionellen Schwerpunkte sondern vermitteln kindgerecht Wissen über Werte, Weltanschauungen, Traditionen und damit in Zusammenhang stehende religiöse Hintergründe. Auf Fragen von Kindern wird ihrem Entwicklungsstand entsprechend individuell eingegangen.

Wir orientieren uns bei der Gestaltung von Festen und Feiern an Traditionen und österreichischem Brauchtum und ergänzen diese entsprechend den konkreten Lebenswelten der Kinder aus anderen Kulturräumen.

Wir arbeiten kultur- und religionssensibel und machen dies für Bildungspartner*innen transparent. Wir begegnen einander mit Offenheit und Dialogbereitschaft.

Die Religiosität bzw. Nicht-Religiosität von Mitarbeiter*innen wird respektiert und fällt in den Privatbereich. Es finden keine persönlichen, religiösen Handlungen mit und vor Kindern statt.



33 PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

In unserer Kindergruppe werden Feste gefeiert, die mitunter auch die Eltern miteinbeziehen.

Unsere betreuten Kinder erarbeiten gemeinsam für manche Feste eigene Vorführungen, in denen sie maßgeblich an der Entstehung und Umsetzung beteiligt sind. Dies fördert nicht nur das eigene Selbstwertgefühl, sondern auch das gemeinsame Erarbeiten.

Für Eltern ist ein gegenseitiges Kennenlernen, in Kommunikation kommen zusätzlich ein wesentlicher Aspekt, da sie doch einige Jahre gemeinsam eine Verbindung haben, die Kindergruppe.



33.1 Wie feiern wir Geburtstag

Krone basteln:

Die Krone wird von uns vorbereitet, in der Vorbereitungswoche und sichtbar in der Garderobe aufgehängt. Kinder gestalten sie vor ihrer Geburtstagsfeier.

Ehrengäste bestimmen:

Das Geburtstagskind bestimmt ein oder zwei Ehrengäste, welche an seinem Ehrentag neben ihm sitzen dürfen und ihm beim Kuchen backen helfen.

Am Tag der Feier, wird im Jahreszeitenkreis, der am Tag vorher, von der Fachkraft, bevor sie nach Hause geht, vorbereitet wurde, Platz genommen. Die Kinder setzen sich zu ihrem Geburtsmonat. Ein kleines Geschenk und die Krone zeigen an, wo das Geburtstagskind sitzt.

Es wird dem Alter und der Entwicklung entsprechend der Kreis gestaltet. Vorzüglich durch Bewegung und Lieder.

Nach dem Mittagessen wird der Geburtstagstisch von der Fachkraft/Assistentin vorbereitet. Geburtstagsteller, Geburtstagsteller, Servietten (Bringen im Regelfall die Eltern mit).

Der Geburtstagskuchen wird gebracht, die Kinder haben bereits Platz genommen.

Kinder singen „Happy Birthday“. Anschließend schneidet das Kind mit oder ohne Hilfe seinen Kuchen an und teilt diesen aus. Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind max zwei kleine Stücke isst. Ein Teil des Kuchens, wenn etwas überbleiben sollte, wird an die Eltern geschenkt.

Kerzen werden von Erwachsenen angezündet. Kind darf auspusten.

Nach der Mittagsruhe werden noch Aktivitäten/Angebote gesetzt für eine Abschlussfeier.



33.2 AUSGÄNGE/AUSFLÜGE

Dem Alter und der Entwicklung entsprechend, Gruppensituation, finden Ausgänge und Ausflüge statt, die junge Kinder bereits schaffen können. Immer in Bezug auf das Alter der Kinder und auch der Mobilität.

Vorwiegend werden Naturplätze besucht, Abenteuerspielplätze, die dem Alter entsprechen.

Kinder, die bereits im Herbst in die große Gruppe wechseln wird die Möglichkeit angeboten Theaterbesuche mitzumachen bzw Ausflüge mit den „großen Kindern“.

Es wird darauf geachtet, dass unsere jüngsten Schützlinge täglich zumindest einen Spaziergang machen, zur Förderung der Mobilität, aber auch zur Förderung verschiedener Kompetenzen.

Ausflüge/Ausgänge bieten sich an Verkehrserziehung vertiefend näher zu bringen und durch Wiederholungen zu festigen.

Kooperation mit 1020 Wien, Heinestraße - Kleinkindgruppe



34 FÖRDERUNG DER KINDER 8 Monate – 3 Jahre

Bedürfnisse und Interessen des Kindes und auch Bedürfnisse und Interessen der Gruppe werden dabei berücksichtigt.

Vorwiegend liegt die Förderung in der Bewegung. Junge Kinder lernen durch Bewegung, dies bedeutet wir achten darauf, dass tägliche Bewegungsangebote bzw Bewegungsaktivitäten im Alltag zu finden sind. Unterstützt durch Musik und auch unterstützt durch eigene Instrumente.

Kinder haben Zugang zu Malmaterial, zwei große Wandtafeln auf denen sie mit Tafelkreide kreativ sein können, doch auch gezielte kindgerechte Bastelarbeiten, die sie bereits schaffen können bzw lernen können. Hier ist auch der Umgang mit der Schere involviert. Ebenso Kleber, Tixo und Kartons.

Junge Kinder können und sollen sich kreativ ausprobieren können. Daher bieten wir den Kindern Alltagsmaterialien an. Dies führt auch gleich in die Welt der kreativen Fantasie. Man muss nicht immer alles entsorgen, wenn man daraus noch etwas gestalten kann.

Bilderbücher werden gemeinsam betrachtet, in kleinerer Gruppenkonstellation oder auch einzeln. Interessen der Kinder werden hierbei immer berücksichtigt, doch auch zu unseren Themen bieten wir Bilderbücher an.

Ebenso können sich Kinder jederzeit Bücher selber nehmen und diese ansehen. Wir achten auf Einhaltung Nähe und Distanz. Denn auch junge Kinder zeigen an, wenn sie sich kurz zurückziehen möchten.

Schon unsere jüngsten Kinder entwickeln hierbei, wie auch im kompletten Alltag Kompetenzen, diese werden durch und mit uns gefördert, durch gezielte Beobachtungen und Dokumentationen.



34.1 Die Selbstkompetenz bedeutet:

Ich kann Verantwortung und Entscheidungen übernehmen/treffen und entsprechend handeln.

Dazu sind Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz gefragt. „Ich bin Ich“

34.2 Von Sozialkompetenz spricht man:

Wenn das Kind Strategien zur Konfliktbewältigung besitzt, seine Meinung und Gefühle ausdrücken kann und in einer Gruppe integriert ist.

Dazu gehören: Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Konfliktlösungskompetenzen und Teamfähigkeit. „Ich und Du“

34.2.1 Sachkompetenz bedeutet:

Das Kind kann sein vorhandenes Wissen und seine Fähigkeiten einsetzen und umsetzen.

Dazu gehören: Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungsfähigkeit, Sprachkompetenzen, mathematische Grundfähigkeiten und schlussfolgerndes Denken. „Ich und die Welt um mich herum“

Wie ist die Betreuung der jungen Kinder in der Kindergruppe geregelt?

Kinder dürfen und sollen sich alleine beschäftigen. Sie dürfen auch im jungen Alter bereits begleitete Langeweile erleben und erfahren. Hier wird dies auch beim ersten Elterngespräch angesprochen, damit auch das Kind zu Hause diese Möglichkeit hat.

Aufgabenbereiche teilen sich zwei Mitarbeiter*Innen, wobei es natürlich auch bei diesen Stärken und Schwächen gibt. Eine bastelt gerne, also wird diese vorwiegend den Part übernehmen, die andere liest wieder gerne vor, also dann so. Doch immer gleichberechtigt und aufeinander aufbauend, so dass ein harmonischer Tagesablauf für die jungen Kinder entstehen kann. Planungen, Beobachtungen werden gemeinsam erarbeitet, besprochen, ebenso Reflexionen, bis auf die eigenen, persönlichen, die wiederum eine andere Sichtweise dadurch ermöglichen.

*„Erkläre mir und ich vergesse
Zeige mir und ich erinnere
Lass es mich tun und ich verstehe“
Konfuzianische Weisheit*



34.2.1.1.1 Wo in der Gruppe werden junge Kinder gefördert?

sehr junge Kinder, die noch in der Mobilität eingeschränkt sind, haben einen eigenen vorbereiteten Bereich in dem sie sich frei entfalten können mit geeigneten Materialien. Doch auch sie werden bereits in den Alltag miteinbezogen.

Ältere Kinder lernen dadurch Rücksicht, doch auch Verantwortung zu übernehmen.

Grundsätzlich stehen alle Möglichkeiten im Bereich der Gruppenräumlichkeiten zur Verfügung. Kinder, die anzeigen, es wird zu laut, mit diesem kann sich eine Mitarbeiterin in einen kleinen kuscheligen Raum zurückziehen, sofern das Kind es möchte. Hier wird darauf geachtet, dass das Kind eine geschützte Privatsphäre genießen kann. Insbesondere bei Integrationskindern, die Entwicklungsverzögerungen haben, dient dies um zur Ruhe kommen zu können.

Bilderbücher werden entweder in der Buchecke gemeinsam angesehen oder wo es das Kind möchte. Es kann auch mitten im Raum sein, doch wir achten darauf, dass andere Kinder ihre Bewegungsfreiheit haben und Kinder, die Bücher betrachten ebenfalls sich darauf konzentrieren können.

Wie werden junge Kinder gefördert?

Durch Themen, experimentieren, forschen und entdecken können. Sei es in der Gruppe oder auch außerhalb. Ganzheitlich und den Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst

Wann werden Kinder im Tagesablauf gefördert?

Individuell, je nach Situation

*„Führe euer Kind immer eine Stufe nach oben.
Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lasst es spüren, dass auch ihr euch freut und es wird mit Freude
die nächste Stufe nehmen“*



35 ELTERNARBEIT

Beschreibung der Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten (z. B. Elterngespräche, Elternabende, sonstige Elternmitarbeit):

Familie und Kindergruppe sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Uns geht es darum, eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergruppe auf der Basis gegenseitigen Vertrauens zu ermöglichen.

Aus diesem Grund bieten die Mitarbeiterinnen den Eltern ausführliche Informationen über den Tagesablauf, den Alltag in der Kindergruppe und den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder an.

Die täglichen Tür- und Angelgespräche ermöglichen sowohl den Eltern als auch den Betreuerinnen, individuelle und situationsbedingte Informationen auszutauschen. Dies schafft auf Dauer Sicherheit und Vertrauen im Umgang miteinander.

Zu dieser Sicherheit gehören auch fest vereinbarte Einzelgespräche, für die wir uns gerne Zeit nehmen.

Um Kontakte und Beziehungen zwischen den Eltern zu fördern, bieten wir zwei Elternabende an (September und Mai); Elterneinzelgespräch (September); Entwicklungsgespräche (November, für VKJ im Dezember bei Bedarf, Mai)

Des Weiteren gibt es am Ende jeder Woche eine Zusammenfassung für die Eltern, in schriftlicher Form, welche die Highlights unseres „Tun“ im Alltag beschreibt.

Außerdem bieten wir einen Link an, der ausschließlich nur für Eltern ist, die ihr Einverständnis gegeben haben, in welchem alle Fotos der gesamten Woche ist. Die Eltern haben die Möglichkeit dadurch einen zusätzlichen Einblick in den Alltag inkl Ausflüge zu bekommen. Auch werden zwischendurch Aufnahmen, gerade in der ersten Zeit, wenn das Kind noch neu ist und bereits Eingewöhnung vorbei ist, mittels Whatsapp an die Eltern gesendet um sie zu beruhigen.

Auch bieten wir Eltern aktive Beteiligung beim Portfolio an oder durch spezifische Thementaufgaben, die sie gemeinsam mit ihrem Kind zu Hause durchführen. Dies wird am Elternabend besprochen.

Im Elternbegleitschreiben, welches am Elternabend besprochen und übergeben wird, sind Kontaktadressen vermerkt, welche zu diversen Institutionen verweisen, sollten Auffälligkeiten beim Kind bemerkbar sein.



Wir sind für Kinder vorwiegend da, doch auch für Eltern. Wir begleiten Eltern, wenn sie Sorgen und Ängste haben. In besonderen Fällen auch durch die Unterstützung von außen. Wichtig ist immer das Wohl des Kindes. Dies ist Priorität.



36 INSTITUTIONEN

Kinderkompetenzzentrum (Univ. Prof. Dr. Daniela Zaknun, MSc, MBA)
Stadlauer Str. 62, 1220 Wien
01/865 62 40

DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHE AUTISTENHILFE
Telefon: +43 (1) 533 96 66 – 0
E-Mail: office@autistenhilfe.at
Dampfschiffstraße 4, 1030 Wien

Therapiezentrum Wien - Logopädie, Elternberatung, Legasthenie,
Wiedner Gürtel 30-32/3, 1040 Wien
info@therapiezentrum-wien.at
+43 (0) 699 10 77 59 56

Gesundheitszentrum der WGKK
Karl Aschenbrenner Straße 3
1210 Wien
gznord@wgkk.at
+43 (0) 60122 40255

Familienzentrum Simone-de-Beauvoir-Platz
Simone-de-Beauvoir-Platz 6
1220 Wien
+43 1 4000-22894

SpielStudio Kindertherapie (1 Standort 1030 Wien) -Entwicklungsdiagnostik
Anton-Baumgartner-Strasse 125, Stiege 2
1230 Wien
Tel: +43-1-869 65 89 email: office@spielstudio.at
Für Kostenersatz oder Kostenübernahme wenden sich die Eltern an die WGKK



37 KOSTEN (pro Tageskind und Monat)

Betreuungsbeitrag ganztags (40-50 Wochenstunden):	€ 180,00
Betreuungsbeitrag Teilzeit (26-39 Wochenstunden):	€ 170,00
Betreuungsbeitrag halbtags (16-25 Wochenstunden):	€ 160,00

(Im Preis ist Essensgeld, Portfolio; Englischmaterial; Sprachbildungsmaterial enthalten)

38 SONSTIGES

Zum Zwecke der Werbung und Eigenpräsentation gibt es eine Webseite (www.kindergruppe-mete.at) und Facebookseite. Keine Fotos der Kinder.

39 GRUNDLAGEN

Wiener Tagesbetreuungsgesetz
Wiener Frühförderungsgesetz
Wiener Bildungsplan
Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan
Werte- und Orientierungsleitfaden (Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit)
Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Volksschule
Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen



40 KINDERSCHUTZ

Kinderschutzbeauftragte für alle Gruppen ist Maria Kerstner.

Unsere Gruppen haben die Verpflichtung jedes einzelne Kind dem Kinderschutz entsprechend zu begleiten. Privatsphäre zu beachten und der Umgang mit jedem einzelnen Kind ist immer mit Bedacht auf die Rechte der Kinder bezogen.

Hierfür gibt es ein einheitliches Konzept, welches nach dem ersten Jahr evaluiert wird und in weiterer Folge alle zwei Jahre zu evaluieren ist.

Regelmäßige Weiterbildungen im Bereich Kinderschutz sind alle drei Jahre verpflichtend. Vier Stunden für Mitarbeiter*Innen und acht Stunden für Kinderschutzbeauftragte.

Einmal jährlich ist für jede Gruppe verpflichtend die Risikoanalyse durchzuführen und allfällige Änderungen bekannt zu geben, damit das Konzept umgeschrieben werden kann.



41 KINDER MIT INTEGRATIONSHINTERGRUND

Vorweg bei uns sind alle Kinder und Familien willkommen, jedoch können wir nicht allen Kindern, mit Integrationshintergrund, die Möglichkeiten anbieten, die sie brauchen um in ihrer Entwicklung und Persönlichkeit gefördert werden zu können. Auch im Bezug auf Barrierefreiheit.

Das Grundkonzept unserer Kindergruppen beruht darauf, dass gesunde und Kinder mit besonderen Bedürfnissen gegenseitig voneinander profitieren können. Integration, oder besser Inklusion, sollte bereits im Kindergarten stattfinden, um Berührungspunkte frühzeitig abzubauen.

Unsere Kindergruppen setzen dabei auf die gezielte Förderung jedes einzelnen Kindes. Das bedeutet, dass sowohl Kinder mit einer therapeutischen Indikation in einigen Bereichen gezielt geschult werden, als auch zahlreiche Angebote für gesunde Kinder existieren, um die eigenen Fähigkeiten zu erweitern.

Aufgrund Ausbildung/Weiterbildung besteht die Möglichkeit für Kinder mit nachfolgenden Verzögerungen:

Entwicklungsverzögerung
Sprachentwicklungsverzögerung
Sprachentwicklungsstörung
Autistischen Auffälligkeiten
Motorische Entwicklungsauffälligkeiten
Sensomotorische Auffälligkeiten
Auffälligkeiten oder durch festgestellte Diagnostik, die in unseren Gruppen begleitend, fördernd umsetzbar sind.

Hierfür ist jedoch entscheidend, dass wir Kenntnisse vermittelt bekommen, Kontaktmöglichkeiten zu Therapieeinrichtungen um das bestmögliche für dieses Kinder anbieten zu können, das sie sinnvoll und optimal begleitet werden können.

Stellt sich heraus, durch Kontakt zu Therapieeinrichtungen, dass das Kind weitaus mehr benötigt, werden wir dies in einem respektvollen, klaren Elterngespräch vermitteln und gegebenenfalls bei der Suche nach einem passenden Betreuungsplatz zur Seite stehen, weil wir wissen wie schwierig es für Eltern ist mit solchen Situationen umgehen zu können.



41.1 Förderungen

Ganz wichtig ist, wir kennen die Verzögerungen durch Anamneseberichte und diagnostische Schriftstücke, die uns Eltern übergeben. Des Weiteren wird der Kontakt zu der Therapieeinrichtung, die das Kind besucht angestrebt.

MitarbeiterInnen haben diesbezüglich auch regelmäßige Weiterbildungen im Bereich Sensomotorische Integration zu besuchen, aber auch durch Fachlektüre, Austausch dem Kind das anbieten zu können, was es braucht.

Wir fördern diese Kinder ebenfalls ganzheitlich, nehmen jedoch Rücksicht auf seine Bedürfnisse und Interessen.

Unsere Materialien sind daher so aufgebaut, dass Kinder mit Integrationshintergrund genauso beim Spiel und mit dem Spiel sich beteiligen können.

Gezielt setzen wir uns mit diesem Kind täglich zu einer Einzelförderung zusammen. Hier achten wir auf die Momentsituation.

Im Bereich Sprache setzen wir gezielte Förderungen im Bereich Mundmotorik, Liedern und auch Sprachspielen.

Auch nehmen wir Ideen der Therapieeinrichtungen in unseren Gruppen auf, wenn diese umsetzbar sind.

In der Regel ist die Integration im Kindergarten derart gestaltet, dass nicht mehr als zwei Integrationskinder eine Gruppe besuchen.



41.2 Reflexionsfragen

Folgende Fragen sollen als Denkanstoß für die Umsetzung des gesetzlichen Auftrags in die Praxis dienen:

- Wie hat die Auseinandersetzung mit den Inhalten des BildungsRahmenPlanes in unserer Einrichtung stattgefunden?

Welche Veränderungen in der praktischen Arbeit haben sich daraus ergeben?

- Wie wird bei uns Individualisierung und Differenzierung in der Bildungsarbeit spürbar und sichtbar?

- Welche Alltagssituationen bieten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder? Wie werden diese gestaltet und begleitet?

- In welchen Bereichen können Kinder bei uns (Mit-)Verantwortung übernehmen? Werden Kinder über Vorhaben informiert? Dürfen sie mitentscheiden? Was dürfen Kinder bei uns entscheiden?

- Gibt es Spielbereiche die vorwiegend von Mädchen/Buben bespielt werden? Welche? Warum? Was muss geändert werden?

- Entsprechen die angebotenen Spiel- und Beschäftigungsangebote den Interessen der Kinder? Fordern diese ihre Selbsttätigkeit heraus?

- Wie viel Freispielzeit steht den Kindern an einem Vormittag zur Verfügung? Welche Bildungsprozesse finden in dieser Zeit statt?

Wie werden diese von uns begleitet?

- Unterbrechen wir das Spiel der Kinder zugunsten anderer Aktivitäten? Wie gehen wir dabei vor?

- Müssen Angebote adaptiert werden um Kindern mit Beeinträchtigung eine Teilhabe zu ermöglichen? Wie?

- Müssen Angebote für Kinder mit besonderen Begabungen adaptiert werden? Wie?

- Woran wird sichtbar, dass die Kinder mit Beeinträchtigung ihren Platz im sozialen Gefüge unserer Gruppe gefunden haben? Wie können wir sie dabei unterstützen?



41.2.1 Ziele

Dass sich alle Kinder auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können.

Eine entwicklungsbezogene Individualisierung, die den individuellen Bauplan eines Kindes berücksichtigt und entsprechende Angebote ableitet.

Ein Ort, wo Solidarität und Gemeinschaft gepflegt und gelebt wird.

Betreuungsplätze für alle Heranwachsende anzubieten.

Ziel ist, dass alle Eltern, die das wünschen, ihre Kinder mit besonderen Bedürfnissen in Wohnortnähe anmelden können und entsprechende Rahmenbedingungen in der betreffenden Kinderbetreuungseinrichtung organisiert werden.



41.2.2 Standards

der Pädagogischen Orientierungsqualität für Integration

Kinder mit Beeinträchtigung nehmen gleichberechtigt und gleichwertig am Krabbelstuben-, Kindergarten teil.

Dass sich jedes Kind seinen Möglichkeiten entsprechend entfalten und Leistungen erbringen kann, seine Eigenaktivität und seine Selbstständigkeit unterstützt und somit sein Selbstwert gestärkt wird.

Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen werden in ihrer Sorge und in ihrem Engagement für die Kinder unterstützt.

Bedürfnisse anderer werden anerkannt und die Hilfsbereitschaft anderen Menschen gegenüber verstärkt sich.

Die Verschiedenartigkeit der Kinder wird als Bereicherung gesehen (Diversität).

Unterschiede nicht als Problem wahrzunehmen, sondern ihnen mit Wertschätzung zu begegnen.

Vielfalt als Motor für die Entwicklung benutzen.

Ziel ist es, dass die Verschiedenheit von Kindern nicht mehr als Anlass für Ausgrenzung, sondern als Chance für umfassende Lernprozesse begriffen wird.

Rahmenbedingungen die sicherstellen, dass alle Kinder in der Gruppe gut gefördert werden können



41.2.2.1.1 Partner

die Eltern als Experten für ihr Kind,

ein interdisziplinäres Team (Ärzte, Therapeuten, JWF, Schule, SPZ),

der Gesetzgeber

der Träger der Einrichtung, die Gemeinden, alle Einrichtungen die am Wohl des Kindes interessiert sind bzw. mit Kindern arbeiten,

Fachkräfte, Stützkräfte,

Fachberatung für Integration,

Team der Kinderbetreuungseinrichtung,

alle Kinder in der Einrichtung.

41.2.2.1.1.1 Gelungene Integration

Kinder sind Ausgangspunkt, Bezugspunkt und Mitgestalter der pädagogischen Planung des Alltags.

Kinder mit Beeinträchtigung nehmen in Wohnortnähe am Alltag in der Kinderbetreuungseinrichtung gleichberechtigt teil. Integration gelingt nicht nur in der Kinderbetreuungseinrichtung, sondern setzt sich tatsächlich am Wohnort fort.

Beeinträchtigte Kinder sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen - aber nicht alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind beeinträchtigte Kinder, daher sind Richtung Inklusion neue Wege anzudenken und schrittweise umzusetzen.

Wenn die pädagogischen Fachkräfte Vielfalt als Bereicherung beschreiben können.

Wenn Eltern erleben, dass ihr Kind mit Beeinträchtigung am Leben teilhaben kann.

Wenn jeder seinen Platz in der Gruppe findet bzw. hat.



Wenn ein guter Austausch mit den Eltern stattfindet.

Es wäre die Vision einer Gesellschaft in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Die Heterogenität, die die Normalität in unserer Gesellschaft darstellt, bekommt höchste Wertschätzung.

Integration ist selbstverständlich, ist nichts Besonderes mehr und wird nicht mehr besonders hervorgehoben.

Integration ist dann gelungen, wenn es für alle Beteiligten normal ist, verschieden zu sein.

42 EXTERNE ANGEBOTE IN DER GRUPPE

Unser Bestreben nach Vielfältigkeit der Methoden unserer Aktivitäten und Angebote umfasst auch Workshops in Form von Tanzeinheiten, Yoga oder ähnlichem, längerfristig in unseren Gruppen anzubieten. Hierbei ist der Preis pro Kind entscheidend und nur in Absprache mit den Eltern kann dies angeboten werden.

Dafür wird eine Liste ausgehängt. In dieser tragen Eltern ihr Kind ein und unterschreiben dies auch.

Externe Anbieter werden um ein Leumundszeugnis für Kinder- und Jugendliche gebeten. Bei Vereinen achten wir darauf, ob ein Kinderschutzkonzept aufliegt und Anwendung findet.

42.1 Fotograf*In

Zweimal jährlich kommt ein Fotograf*In in unsere Gruppe. Fotos können Eltern dann online bestellen. Es entsteht dadurch kein Mehraufwand für uns. Zeitraum Juni und November.

42.2 Nappydancers

September 2023 bis November 2023 wird wieder einmal wöchentlich musikalische Bewegungseinheit mit Anna angeboten.



43 JAHRESABSCHLUSS

Ende Juni, eine Woche vor Schulschluss findet unser Jahresabschlussfest statt. Gemeinsam mit Mete 5. Dies findet im Bereich Indianerwiese statt und wird mit den Eltern am zweiten Elternabend im Mai besprochen.

44 ELTERNABEND

Der erste Elternabend findet innerhalb der ersten 14 Tage nach Vorbereitungswoche statt. Es werden Termine, Abläufe besprochen und wie unsere Transparenz bezüglich Elternarbeit gelebt wird. Auch gibt es bereits die Liste zum Eintragen für die Entwicklungsgespräche, welche ab Oktober stattfinden. Des Weiteren erhalten unsere Eltern schriftliche Aufzeichnungen über den Elternabend, Schließtage und falls es bereits fixierte Ausflüge gibt via Mail.

Zusätzlich gibt es noch eine weitere Möglichkeit im Dezember für Kinder die vor der Schuleinschreibung stehen.

45 AUSHÄNGE

In der Garderobe finden Eltern Ausflüge/Ausgänge, die fixiert sind für das aktuelle Monat. Speiseplan, Wochenplan und sonstige wichtige Informationen. Diese werden regelmäßig aktualisiert.



46 IMPRESSUM

Trägerverein
Kindergruppen Mete
ZVR: 702247700
Jedleseer Straße 3/6
1210 Wien
Telefon: +43 699 172 474
Email: office@kindergruppen-mete.at
Webseite: www.kindergruppen-mete.at

VerfasserIN
Gülhan Gözler Leitung
Maria Kerstner

Jede Gruppe korrigiert Abläufe nach ihrer Standortumsetzung, daher kann jedes Konzept bzgl Abläufe, Angebote voneinander abweichen

Änderungen sind vorbehalten

Wien, 01. September 2023